Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag **der Buchdruckerei** der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 38. **Donnerstag, 15. Februar** **1906.**

Tagesschau.

* König Oskar von Schweden wird am 22. d. Mts. zu zweitägigem Besuch in Berlin eintreffen.

* Die Fahrkartensteuer wurde von der Reichstagskommission nach den Vorschlägen eines nationalliberalen Antrages angenommen.

Das bremische Budget für 1906 schließt mit einem Defizit von rund 1 Million Mark ab.

* Ein französischer Ministerrat, dem eine Unterredung zwischen Rouvier und dem deutschen Botschafter folgte, hat sich am Dienstag mit der Marokkofrage beschäftigt.

* Das englische Unterhaus trat am Dienstag nachmittag zu seiner Eröffnungssitzung zusammen. Der frühere Sprecher Lowther (kons.) wurde wiedergewählt.

* Infolge der Missionsplünderungen in China hat die Regierung die strengste Bestrafung der Unruhestifter angeordnet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 13. Februar.

Der heutige Tag begann mit einer Kampfrede des nationalliberalen Abg. Hagemann, der insbesondere für den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die bekannte „warme Lanze" einlegte. Daß es dabei zu **wiederholten Unterbrechungen** seitens der äußersten Linken kam, ist selbstverständlich, Graf Ballestrem griff des öfteren ein und meinte, von den Sozialdemokraten seien noch zehn Redner vorgemerkt, also könnten sie die Abrechnung später vornehmen. Diese Mitteilung weckte einige lebhafte „Ohos" auf der schlecht besetzten rechten Seite des Hauses und ließ das schlimmste ahnen. Es kam jedoch besser, da lange Reden nicht mehr gehalten wurden, — dazu war die Aufnahmefähigkeit des Hauses doch schon zu sehr erschöpft. Es wurden nur mehr Nachträge geliefert. Abg. Kulerski (Pole) polemisiert gegen das Wort von der vollen Kompottschüssel, Abg. Dr. Leonhardt (Freis. Vp.) nahm die Aerzte gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Schutz. Abg. Horn (Szd.) wirft dem Abg. Hagemann vor, man könne ihm wohl zutrauen, daß er als Richter die Sozialdemokraten ins Zuchthaus schicke, erhält aber dafür einen wohlgezielten Ordnungsruf. Abg. Merten (Freis. Vp.) plädierte für Vogel-, Heimarbeiter- und Kinderschutz. Dann kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Herrn von Gerlach und der Rechten. Abg. v. Massow (kons.) warf dem Hospitanten der Freisinnigen Vereinigung Verhetzung vor und nannte ihn einen politischen Leichenfledderer, welcher geschmackvolle Ausdruck aus der „Leipziger Volkszeitung" stammt. Dafür ein Ordnungsruf des Präsidenten. Es sprachen dann noch die Sozialdemokraten Schoepflin und Förster — damit war die Debatte zum Titel „Gehalt des Staatssekretärs" nach acht langen Sitzungstagen endlich erledigt. Der Titel wurde angenommen und eine Resolution der Sozialdemokraten betr. eine Enquete über die Arbeitsverhältnisse in der Eisenindustrie gegen die Stimmen der Rechten angenommen.



Sitzung vom 13. Februar.

Am Bundesratstisch Graf v. Posadowsky.

Abg. **Hagemann** (Natl.) weist die früheren Anträge Stücklens gegen den „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie" zurück. Die Behauptungen, die Sozialdemokraten seien die alleinigen Vertreter der Arbeiter, seien eine Anmaßung und ein großer Hochmut.

Auf Anregung des Abg. **v. Oertzen** (Rpt.) erklärt Unterstaatssekretär **Wermuth**, daß der Bundesrat demnächst sich mit Maßnahmen gegen das Automobilunwesen beschäftigen werde.

Abg. **Kulerski** (Pole) schildert das Elend der Heimarbeiter und klagt schließlich über die Benachteiligung des polnischen Mittelstandes.

Abg. **Leonhart** (Frs. Vpt.) wendet sich gegen die Ausführungen Stadthagens über die Kassenärzte und tritt für eine schärfere Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Alkohols ein.

Abg. **Horn** (Soz.) wendet sich gegen Hagemann, der wohl zu den Richtern gehöre, die die Sozialdemokraten, wenn es zur Anklage komme, zu Zuchthaus verurteilen.

Präsident **Graf Ballestrem** ruft den Redner wegen dieser unzulässigen Charakterisierung zur Ordnung.

Abg. Horn (Soz.) kommt dann auf die Lage der Arbeiter in den Glashütten zu sprechen.

Abg. **Merten** (Frs. Vpt.): Auch im italienischen Parlament ist bereits der Ruf nach einem wirksamen Schutz der gefiederten Sänger erschollen. Könnten nicht andere Staaten einen Druck ausüben auf die italienische Regierung, daß sie der Konvention beitritt? Alle unsere Bestrebungen bleiben illusorisch, wenn in Italien der Vogelmord nicht aufhört. Unser Kinderschutzgesetz bleibt nutzlos, so lange wir keine Lösung der Heimarbeitfrage haben. Kinderschweiß und Kindertränen kleben an den Fabrikaten der Heimarbeit. Die Kinder werden um das höchste gebracht, das ihnen zusteht, um Licht, Luft und Freiheit. Die Heimarbeit muß gesetzlich geregelt werden, die Bestrebungen Agahds müssen unterstützt werden. Die Kinderarbeiten der Ausstellung für Heimarbeit zeigen, wie wenig das Kinderschutzgesetz von 1904 bisher gewirkt hat. Das Gesetz sollte den Kindern die Nachtruhe wieder geben, aber es besitzt eine Achillesferse bei der Unterscheidung zwischen eigenen und fremden Kindern. Ein Fortschritt war ja das Verbot der Beschäftigung von Kindern in Motorbetrieben. Möge die Regierung sich nicht durch Stimmen aus Fabrikantenkreisen bewegen lassen, das Gesetz in diesem Punkt zu ändern. Die wirtschaftliche Lage der Eltern wird durch die Kinderarbeit nicht verbessert, sondern verschlechtert. Auch ist die Kinderarbeit meist so einseitig, daß die Erwachsenen, die in ihrer Jugend Heimarbeit verrichteten, sich kaum in eine andere Arbeit hineinfinden konnten. Besonders traurig sind die Verhältnisse in der Herstellung künstlicher Blumen. Wir hätten vom Bundesrat bezüglich Ausführung des Kinderschutzgesetzes mehr erwartet, vor allem sollten keine weiteren Ausnahmen zugelassen werden. Die Kontrole ist ungenügend, wir bedauern, daß Aerzte und Lehrer nicht genügend hinzugezogen werden. Schließlich müßte das Kinderschutzgesetz auf die Landwirtschaft ausgedehnt werden. Wir sind gespannt auf das Ergebnis der hier angestellten Untersuchung. Sodann möchte ich nochmals die Kinderarbeit in den Anstalten der Aufmerksamkeit der Regierung empfehlen. Selbstverständlich müssen Staat und Kommune dafür sorgen, daß die Eltern in bessere Lage gebracht werden. Möge bald etwas geschehen zum bessern Schutz der Kinder!

Abg. **v. Gerlach** (Hosp. d. Fr. Vgg.) polemisiert gegen die Darlegung Rogallas von Bieberstein über die Lage und Löhne der Arbeiter in Ostpreußen und gegen v. Massow. Redner tritt dann für Aenderung der Gesindeordnung ein.

Abg. **v. Massow** (Kons.) wendet sich gegen die Kritik des Vorredners an seinen neulichen Ausführungen. Solche Angriffe eines jungen Mannes, der noch mit dem Hemdzipfel herumlief, als er aus dem Feldzuge zurückkehrte, gegen einen alten Mann, wie ihn, seien unerhört. Redner verliest dann aus Zeitungen Aeußerungen über v. Gerlach. Als er das Urteil Mehrings in der „Leipziger Volkszeitung" über von Gerlach als „politischer Leichenfledderer" anführt, erklärt Präsident **Graf Ballestrem** erregt: Das geht nicht, sonst muß ich Sie zur Ordnung rufen.

Abg. **Schöpflin** (Soz.) weist auf die Gefährlichkeit der Arbeit in der Braunkohlenindustrie hin.

Abg. **Förster** (Soz.) kommt auf die Vorgänge beim Textilarbeiterstreik in Gera zurück. Gerade die Textilarbeiter würden am schlechtesten entlohnt und hätten dabei die längste Arbeitszeit.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen wird die Resolution der Sozialdemokraten betr. Veranstaltung einer Enquete über die Lage der Eisenarbeiter angenommen.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird sodann bewilligt.

Ferner werden eine Reihe weiterer Titel angenommen.

Morgen: Wahlrechtsantrag, Veteranenbeihilfe.

Schluß 6 Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Februar 1906.

Bei der Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung begrüßt Abg. **v. Arnim** (Kons.) die Verstaatlichung der Hibernia und spricht die Hoffnung aus, daß die Bergwerksverstaatlichung weiter fortschreiten werde.

Abg. **v. Woyna** (Fk.) beschäftigte sich mit dem Kalisyndikat.

Auf die Frage des ersten Redners erklärte Handelsminister **Delbrück**, daß er auf staatlichen Kohlenbergwerksbesitz in allen Bezirken Wert lege, um einen Einfluß auf die Preisbildung zu haben. Er wäre auch nicht abgeneigt, den Rest der Hiberniaaktien anzukaufen, wenn er ihm zu annehmbaren Bedingungen angeboten würde.

Abg. **Hilbck** (Nl.) hob hervor, daß die staatliche Untersuchung im Ruhrrevier nicht hätte beendet werden können, weil die Arbeiter ihre Mitwirkung versagt hätten. Minister **Delbrück** bestätigte dies und betonte, daß die angestellten Untersuchungen erhebliche Mißstände nicht ergeben hätten.

Abg. **Wolff-Lissa** (Frs. Vgg.) bat den Handelsminister um Förderung der Bohrarbeiten zur Erschließung der Bodenschätze in den östlichen Provinzen, insbesondere der Braunkohlenlager in der Provinz Posen. Minister Delbrück sagte dies zu. Als letzter Redner aus dem Hause kam Abg. **Goldschmidt** (Frs. Vp.) zu Wort, der in der Hauptsache auf die Löhne der Bergarbeiter einging und aus seinem reichen statistischen Material nachwies, daß die Löhne seit 1901 ständig zurückgegangen sind, obgleich die Lebensmittelpreise eine Steigerung erfahren haben. Er nahm die Bergarbeiter gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie die Beteiligung an den Vernehmungen der Untersuchungskommission abgelehnt hätten; tatsächlich hätten sie dies erst getan, nachdem mehrere Arbeiter, die Aussagen gemacht hatten, gemaßregelt worden seien.

Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.



Der Kaiser sprach am Dienstag morgen auf seinem Spaziergange beim Reichskanzler vor. Später nahm er militärische Meldungen entgegen und empfing dabei den k. k. österreichisch-ungarischen Militär-Attaché Oberstleutnant Klepsch-Kloth von Rohden zur Ueberreichung des Militärschematismus.

Der König von Schweden in Berlin. Wie der „Lok-Anz." zu berichten weiß, wird König Oskar auf der Durchreise nach Cannes am 22. d. Mts. in Berlin eintreffen und bis zum 24. d. Mts. dort verweilen. Den Beisetzungsfeierlichkeiten in Kopenhagen wird der König nicht beiwohnen. — Irgend eine politische Tendenz wird hierin kaum zu erblicken sein; bei dem hohen Alter König Oskars mußten die bevorstehenden Trauer-Zeremonien immerhin ziemlich angreifend erscheinen, und die Reise nach Cannes verfolgt natürlich lediglich gesundheitliche Zwecke. Immerhin dürfte im Hinblick auf den eben jetzt zwischen Deutschland und Schweden wieder begonnenen Meinungsaustausch über einen Handelsvertrag dieser Monarchen-Zusammenkunft eine größere Tragweite beizumessen sein.

Der angekündigte Kronrat hat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefunden. Veranlassung zu dieser Sitzung hat das Interesse des Kaisers für die unbefriedigenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Heimindustrie gegeben. In den letzten Jahren ist zwar eine Reihe von Bestimmungen zugunsten der Heimarbeiter getroffen worden, die aber in der Hauptsache nur der Wäsche- und Kleider-Konfektionsbranche zugute kommen. Eine Ausdehnung dieser gesetzlichen Maßnahmen erscheint notwendig, weil gerade in der Hausindustrie mit Recht Klage geführt wird über die Unklarheit in den Arbeitsbedingungen. Auch die Frage des Kinderschutzes bedarf mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Heimarbeit einer erneuten Prüfung. Die Arbeiterversicherung für Heimarbeiter umfaßt neben der Unfallversicherung für Familienangehörige bis jetzt lediglich die Invalidenversicherung in der Tabak- und in gewissen Zweigen der Textil-Industrie.

Die Aussichten der Marokkokonferenz. Ein französischer Ministerrat fand am Dienstag statt. Es soll sich um „laufende Angelegenheiten" gehandelt haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat man sich also mit dem gegenwärtigen Stand der Marokkofrage beschäftigt. In dem Telegramm heißt es nämlich weiter: Nach Beendigung des Ministerrats empfing Ministerpräsident Rouvier den deutschen Botschafter Fürsten Radolin. — Der Besuch des Fürsten bei Rouvier beweist, daß man in Berlin die Hoffnung, zu einer Verständigung zu gelangen, keineswegs aufgegeben hat. Tatsächlich ist die Situation zwar sehr verfahren, aber mit Geduld und kaltem Blut kann man sehr wohl noch zu einer erträglichen Lösung gelangen.

Die Reichserbschaftssteuer wird von der konservativen Reichstagsfraktion nach der „Post" nur in dem Umfange der Regierungsvorlage bewilligt werden; die Fraktion wird die ganze Vorlage einstimmig ablehnen, wenn die Steuerkommission die Ausdehnung der Steuer auf Ehegatten und Deszendenten beschließen sollte.

Mit der Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schweinen aus Frankreich und Holland nach dem Großherzogtum Baden beschäftigte sich in Karlsruhe eine Konferenz des Landwirtschaftsrates und der Metzgerinnungen unter Teilnahme von Mitgliedern der badischen Regierung. Das badische Ministerium ist geneigt, die Grenzen zu öffnen, sobald entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen sind.

Eine gräßliche Verschwörung der Großviehhändler hat der Bauernbündler Herr aus dem Winckel entdeckt. Wie er behauptet, werden wir „nach dem 1. März voraussichtlich eine zweite vermehrte und verböserte Auflage des Fleischnotrummels erleben. Man will durch diesen Rummel den Beweis führen, daß die am 1. März in Kraft tretende Zollerhöhung auf den inländischen Fleischmarkt abschwächend wirkt. Deshalb wird man bemüht sein, die maßgebenden Märkte möglichst wenig zu beschicken, damit man dann mit den Minderzahlen aufwarten kann. Das Ziel der Uebung ist selbstverständlich, da man eine Herabsetzung oder Aufhebung des Zolles nicht erreichen kann, eine teilweise Oeffnung der Grenzen, beispielsweise Hollands, Dänemarks und Frankreichs." Gott sei Dank ist aber durch die Wachsamkeit des Herrn aus dem Winckel dieser schnöde Plan rechtzeitig enthüllt worden. Und wenn nun tatsächlich nach dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge die Fleischpreise noch weiter steigen sollten, so weiß jedermann in Deutschland ganz genau, daß daran nicht etwa die höheren Zölle schuld sind, sondern einzig und allein die Niederträchtigkeit der Großviehhändler.

Sozialpolitik in der Steuer-Kommission.

Einen eigenartigen sozialpolitischen Antrag brachten die Sozialdemokraten in der Steuerkommission des Reichstags gelegentlich der Beratung des Zigarettensteuergesetzes ein. Darnach sollten Personen, die als Arbeiter oder Arbeiterinnen in der Zigarettenindustrie beschäftigt waren und nach Inkrafttreten des Zigarettensteuergesetzes arbeitslos werden durch Einschränkung der Produktion oder durch Verlegung der Fabriken aus den Großstädten aufs platte Land oder durch Uebergang vom Handbetrieb zur Fabrikation vermittelst Maschinen, eine Entschädigung erhalten in der Höhe von mindestens 500 bis 2500 Mk., je nachdem sie bis zu 2 oder länger als 10 Jahre als Zigarettenarbeiter tätig gewesen sind.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einmütig abgelehnt, denn er hätte die Anerkennung einer staatlichen Entschädigungspflicht gesetzlich festgelegt für alle durch gesetzgeberische Maßnahmen etwa eintretende Arbeitslosigkeit und müßte dem Wortlaute nach zu Konsequenzen für den Staat führen, die finanziell seinen Ruin herbeiführen müßten, denn natürlich wäre das Heer der angeblich Arbeitslosen dann sehr rasch um Tausende und Abertausende in die Höhe geschnellt und der Staat wäre an einem Ueberfluß von Staatspensionären zu Grunde gegangen.



* **Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.** Wie die „N. Fr. Pr." mitteilt, hat die italienische Regierung Montenegro eine vollständig ausgerüstete Gebirgsbatterie geschenkt. Oesterreich habe diese Freundlichkeit Italiens für Montenegro damit vergolten, daß es dem Negus von Abessinien ebenfalls eine vollständige Gebirgsartillerie schenkte, die der Panzerkreuzer „Panther" nach Dschibuti brachte.

* **Wie Rußland „beruhigt" wird.** In Petersburg ist aus Riga der Rechtsanwalt F. Großwaldt, Präsident des ältesten und angesehensten Lettischen Vereins in Riga, eingetroffen, um bei dem Grafen Witte darum nachzusuchen, daß vor der Vollziehung der Todesstrafen durch die militärischen Strafexpeditionen zum mindesten eine vorherige Untersuchung, sei es auch in verkürztem Verfahren, eingeleitet werde, da es mehrfach vorgekommen sei, daß Unschuldige hingerichtet worden wären. Es sei daher notwendig, den Angeklagten die Möglichkeit zu bieten, Beweise für ihre etwaige Unschuld beizubringen. Rechtsanwalt Großwaldt will von Fällen wissen, wo an bereits zum Tode Verurteilten durch einen glücklichen Zufall die Strafe nicht vollzogen worden wäre. Gleich darauf hätte es sich herausgestellt, daß die Verurteilten vollständig unschuldig waren. Ferner ist Herr Großwaldt ermächtigt worden, darum nachzusuchen, daß von dem barbarischen Strafmodus der Einäscherung von Bauerngehöften Abstand genommen werde, weil dieser Strafmodus auch praktisch seinen Zweck verfehle, da die Revolutionäre geflüchtet wären und den Schaden die Kreditinstitutionen zu tragen hätten.

* **Ein neuer Kirchentumult in Frankreich.** In Montpellier, der Hauptstadt des südfranzösischen Arrondissements gleichen Namens am Golf du Lion, kam es anläßlich der Inventar-Aufnahme in den Kirchen zu Straßentumulten, an denen die Bevölkerung lebhaften Anteil nahm. Ein Telegramm meldet: Zur Unterstützung der polizeilichen Aktion gegen die Kirchen Saint Denis und Saint Roche, in denen seit 24 Stunden mehrere Hundert Männer und Frauen, mit Lebensmitteln versehen, sich eingeschlossen hatten, waren Infanterie, berittene Jäger, die gesamte Genietruppe sowie Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde aufgeboten worden. In allen Straßen, besonders aber in den zu den beiden Kirchen führenden, kam es zum Handgemenge zwischen Radikalen und Klerikalen. Ueber 10000 Personen nahmen an den Kundgebungen teil, welche gegen 8 Uhr morgens tumultuarischen Charakter annahmen. – Die Schuljugend beteiligte sich sehr lebhaft an den Raufereien. Der radikalen Jugend gelang es, eine der gegnerischen Standarten zu erobern, dagegen fiel eine der roten Fahnen in die Hände der Klerikalen. Die Splitter eingeworfener Fensterscheiben verletzten einige der Streiter. Auch ernstere Verwundungen durch Totschläger und Stockdegen sind zu verzeichnen. Der Vorgang der Inventaraufnahme in den beiden Kirchen selbst vollzog sich rasch, die Gotteshäuser wurden im kritischen Augenblick auf den Wunsch der Pfarrer von den Gläubigen verlassen. Diese vereinigten sich darauf in der Hauptstraße zu einem gut geordneten Zuge, den das Militär passieren ließ.

Der russisch-französische Handelsvertrag angenommen. Die französische Deputiertenkammer setzte vorgestern ihre Beratungen über das französisch-russische Handelsabkommen fort und ließ es nicht an scharfer Kritik fehlen. Bei der starken Opposition, die sich geltend machte, hielt es Ministerpräsident Rouvier für angezeigt, den stärksten Trumpf der Regierung auszuspielen: er stellte die Vertrauensfrage und zwar mit dem Erfolge, daß der Handelsvertrag mit 107 gegen 55 Stimmen angenommen wurde.

* **Die Trauerfeierlichkeiten in Kopenhagen.** Aus der dänischen Hauptstadt wird uns berichtet: Am Dienstag früh um 6 Uhr wurde der Sarg mit der Leiche des Königs Christian vom Residenzschlosse zur feierlichen Aufbahrung nach der Christiansborg-Schloßkirche übergeführt; hinter dem Leichenwagen schritten der Kronprinz, Prinz Waldemar, Prinzessin Marie und zahlreiche Hofbeamte. In der Kirche wurde der Sarg, während die Orgel ertönte, auf dem mit weißer Seide überzogenen Katafalk niedergesetzt. Große silberne Kandelaber brennen zu den Seiten der Bahre. Schloßprediger Linnemann sprach ein kurzes Gebet. Dann verließen, während die Orgel aufs neue einsetzte, die königlichen Herrschaften die Kirche. Später wurde die Schloßkirche dem Publikum geöffnet. Lange vorher hatten sich am Eingange der Schloßkirche Tausende von Menschen angesammelt. Der Vorbeizug des Publikums am Sarge vollzog sich in bester Ordnung. Am Katafalk halten 7 höhere und 12 jüngere Offiziere Leichenwache. – Der Deutsche Kaiser hat in Kopenhagen durch den Legationsrat Prinzen Reuß einen Kranz an der Bahre König Christians niederlegen lassen, der auf weißem Bande die Inschrift trägt: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, in Dankbarkeit und Verehrung dem väterlichen Freunde."

* **Das englische Unterhaus** trat am Dienstag nachmittag zusammen. Die Eröffnungssitzung ging unter lebhaftester Bewegung auf allen Seiten vor sich. Das Haus wählte einstimmig Lowther (Kons.) zum Sprecher wieder und vertagte sich gleich danach auf Mittwoch. In der Mittwochsitzung soll die Zustimmung des Königs zur Wahl des Sprechers bekannt gemacht und mit der Ableistung des Treueids durch die Mitglieder begonnen werden, welche mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

* **Die Fremdenhetzen in China.** Die chinesische Regierung scheint entschlossen, die sich hier und da regende fremdenfeindliche Bewegung im Keime zu ersticken. Aus Peking kommt folgende Reuter-Kabelmeldung: Die Regierung hat dem Vizekönig von Futschau Weisung zugehen lassen, den Führer des Haufens, welcher die Mission in Tschangpusien geplündert hat, sofort hinrichten zu lassen und alle anderen Personen, die damit in Verbindung stehen, aufs strengste zu bestrafen.

Castro sucht Freunde. Aus Caracas wird gemeldet, Präsident Castro werde einen Vertreter nach Berlin schicken, um zu versuchen, den französischen Handel nach Venezuela in deutsche Hände zu legen. Der New-Yorker Herald schildert die verzweifelte Lage der französischen Kaufleute in Venezuela, die angesichts der Mißgunst der Regierung nahezu ruiniert seien und vergeblich die Ankunft eines Geschwaders erhofften.



Graudenz, 13. Februar. Auf dem Vergnügen des Kriegervereins Mischke im Saale des Herrn Liedtke wurden 12 Herrenhüte aus den Zimmern entwendet, zerschnitten und auf die Straße geworfen, so daß die betreffenden Krieger ohne Kopfbedeckung nach Hause fahren mußten. Ebenso wurden einige Damenhüte und eine Anzahl Spazierstöcke entwendet. – Die hier zu errichtende niedere Maschinenbau-(Werkmeister)-Schule wird voraussichtlich zum 1. April 1907 eröffnet werden.

Schwetz, 13. Februar. Beim Zuge 376 von Dirschau nach Posen wurde am Sonnabend zwischen Warlubien und Laskowitz ein Arbeiter von der Maschine angefahren. Er erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe. Der Verletzte wurde im Zuge mit bis Terespol befördert, von wo er nach Schwetz zum Arzt gebracht wurde.

Briesen, 13. Februar. Herr Klempnermeister Jakobsohn (Vater) hat sein Hausgrundstück in der Kirchenstraße an Herrn Schlossermeister v. Wiecki verkauft. Wieder ein Grundstück mehr in polnischer Hand.

Pelplin, 13. Februar. In der Nacht zu Sonntag fand in der hiesigen Bahnhofswirtschaft ein Einbruchsdiebstahl statt. Eine Fensterscheibe des Wartesaals ist teilweise eingedrückt, durch die entstandene Oeffnung der Riegel zurückgeschoben und das Fenster geöffnet worden. Der Einbrecher ist durch dasselbe eingestiegen und hat die Ladenkasse geöffnet, aus welcher er aber nur das vorhandene Geld nahm, eine Uhr und sonstige Wertsachen dagegen zurückließ. Ferner entnahm er den Schlüssel zu dem im Hausflur aufgestellten Automaten und räumte auch hier nur das Geld aus. Die entwendete Summe beträgt ungefähr 100 Mk.

Strasburg i. Wpr., 13. Februar. Die Stadtverordneten bewilligten Herrn Bürgermeister Kühl eine widerrufliche nichtpensionsfähige jährliche Zulage von 250 Mk. Der Haushaltsplan für 1906 wurde in Höhe von 137914,40 Mk. festgesetzt. Als Steuerzuschlag sollen 240 Proz. zu den Realsteuern und 300 Proz. zu den Einkommensteuern erhoben werden. Ein Antrag, 1500 Mk. als Beitrag zu einer Stiftung des Vaterländischen Frauenvereins zur Silberhochzeit unseres Kaiserpaares zu bewilligen, wurde in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage unserer Stadt abgelehnt.

Dt. Krone, 13. Februar. Durch einen Gaunertrik wurde einer Frau aus Breitenstein auf dem hiesigen Jahrmarkte eine Summe, die sie für eine Kuh erhalten, abgeschwindelt. Auf dem Jahrmarkt in Schloppe wurde einer der Schwindler tags darauf von der betrogenen Frau wiedererkannt, er gab sich für den Viehhändler Steinkraus aus Schönlanke aus. Das Geld ist noch nicht gefunden.

Elbing, 12. Februar. Der Herr Handelsminister Delbrück hat Herrn Pfarrer Selke für das westpreußische Taubstummenheim sein Bild mit Unterschrift übermittelt.

Elbing, 14. Februar. Der russische Hofzug mit dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland passierte heute unsern Bahnhof. Das Zarenpaar reist über Warnemünde nach Kopenhagen zur Beisetzungsfeier des Königs von Dänemark.

Danzig, 13. Februar. Die Danziger Stadtbibliothek benötigt nach dem Etatsentwurf pro 1906 einen Zuschuß von 47690 Mk. aus städtischen Mitteln; die eigene Einnahme beträgt 4040 Mk., die Ausgabe 51730 Mk. Die Stadtbibliothek hat ein Kapital-Vermögen von 90472 Mk., dessen Zinsen den wesentlichsten Bestandteil der Bibliotheks-Einnahmen bilden. Die Verwaltungskosten betragen 20531 Mk., darunter 16911 Mk. Gehälter für zwei Bibliothekare, einen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, einen Bureau-Assistenten, zwei Bureau-Diener und einen Hauswart. Für Verbesserung der Bibliotheksbestände sind 10500 Mk ausgeworfen; die Volkslesehalle erfordert 6700 Mk. Das neue Bibliotheksgebäude hat 275000 Mk. gekostet, die mit 11000 Mk. verzinst werden müssen.

Tilsit, 13. Februar. Frau Sudermann, die Mutter des berühmten Dichters, feierte vor wenigen Tagen in Heydekrug ihren 80. Geburtstag in voller Frische des Geistes und des Körpers.

Königsberg, 13. Februar. Dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, dem Arbeiter-Abstinentenbund eine Beihilfe von 200 Mk. zu gewähren, hat der Magistrat seine Zustimmung versagt. Der ablehnende Bescheid und die Gründe, die den Magistrat hierzu veranlaßt haben, werden in der nächsten Sitzung zur Kenntnis der Stadtverordnetenversammlung gebracht werden.

Gumbinnen, 13. Februar. In Großbaitschen starb kürzlich die Mutter des Gutsbesitzers Luckenbach im 103. Lebensjahre. Die Greisin war trotz ihres hohen Alters noch körperlich und geistig frisch, aber seit 6 Jahren erblindet.

Bromberg, 13. Februar. Nach einem Beschlusse des hiesigen Magistrats, der der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden wird, wird die silberne Hochzeit des Kaiserpaares städtischerseits durch eine Festsitzung der städtischen Körperschaften im Stadtverordnetensitzungssaale begangen werden. Außerdem wird vom Magistrat eine Aufforderung an die Bürgerschaft ergehen, am Abend des Festtages zu illuminieren. – Gestern nachmittag überfuhr der Kutscher Franz Kelpinski mit seinem Fuhrwerk die 19 Jahre alte Tochter Ida des Dampferbesitzers Hemmerling. Zum Glück hat das Mädchen nur unerhebliche Verletzungen davongetragen.

Bromberg, 13. Februar. Das Gut Neurode bei Mocheln, 161 Hektar groß, hat die Ansiedlungskommission für 220000 Mk. von Herrn Beyer gekauft.

Ostrowo, 13. Februar. Vier Personen an Kohlendunst erstickt. In Turze sind der Wirt Slota, seine Frau und zwei Kinder an Kohlenoxydgas erstickt. Zwei andere Kinder konnten am Leben erhalten bleiben.

Obornik, 13. Februar. Am Sonnabend, den 10. d. Mts., entstand auf bisher noch unaufgeklärte Weise in dem Deputantenstall auf dem Rittergute Lopischewo Feuer, das den Stall vollständig einäscherte. Vermutet wird fahrlässige Brandstiftung. Mitverbrannt sind 19 Schweine, 20 Hühner, eine Gans und einige Enten. Der Gutsstellmacher, der sich an der Rettung von Vieh beteiligte, blieb in den Flammen und mußte bewußtlos aus dem brennenden Stalle getragen werden. Die Wiederbelebungsversuche hatten erfreulicherweise Erfolg.

Posen, 13. Februar. Die Innenbefestigungen werden bis Beginn dieses Sommers vollständig vom Erdboden verschwunden sein. Gegenwärtig werden die letzten Reste des ehemaligen Rittertores von der Firma Gebr. Klose, die gegen 350 Arbeiter beschäftigt, abgetragen.

Posen, 13. Februar. Die Provinz Posen stiftete aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier des Kaiserpaares 100000 Mark zur Errichtung eines Siechenheims, das besonders zur Aufnahme unheilbarer Tuberkuloser bestimmt sein soll.

LOKALES

Thorn, 14. Februar

– **Personalien.** Der Gerichtsvollzieher Knauf bei dem Amtsgericht in Culm ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden. – Der Gefangenaufseher Pister bei dem Gerichtsgefängnis in Thorn ist in der Amtseigenschaft als Gerichtsdiener und Gefangenaufseher an das Amtsgericht in Christburg versetzt worden.

– **Zur Silberhochzeitsfeier des Kaiserpaares** sendet jede Provinz drei Vertreter nach Berlin. Die Vertreter Westpreußens sind die Herrn v. Graß-Klanin, der Vorsitzende des Provinziallandtages, Geheimrat Doehn-Dirschau, der Vorsitzende des Provinzialausschusses, und Landeshauptmann Hinze. Die Stiftung der Provinz besteht in einem Frauen-Blindenheim, das an die Provinzialblindenanstalt in Königstal angegliedert werden soll. Es werden zu diesem Zwecke vom Provinziallandtag 100000 Mk. gefordert. Der Neubau soll Wohnung für etwa 50 Blinde bieten und große Arbeitsräume usw. enthalten. Das Heim ist nur für Frauen bestimmt, weil diese erfahrungsgemäß, auch wenn sie Korbflechten und Bürstenbinden erlernt haben, in Westpreußen ihr Fortkommen nicht finden, während das den blinden ausgelernten Männern leicht möglich ist.

– **Die westpreußischen Gemeindebeamten** halten ihre Jahresversammlung am 20 Mai d. Js. in Elbing ab.

– **Der Posener Saatenmarkt** findet am 7. März, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt. Produzenten und Händler, welche den Markt mit Proben beschicken wollen, müssen die Sorten und Anzahl der Kolli bis zum 1. März bei der Landwirtschaftskammer Posen anmelden.

– **Lüftung der Warteräume auf den Bahnhöfen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die königlichen Eisenbahndirektionen soeben den nachfolgenden Erlaß gelangen lassen: „Es ist darüber Klage geführt worden, daß die Warteräume auf einigen Stationen gut wirkender Lüftungseinrichtungen entbehren. Die an den Fenstern angebrachten Luftklappen sollen nicht überall im stande sein, die unter der Decke sich stauende, mit Tabaksqualm vermengte Luft schnell und gründlich zu entfernen. Ich veranlasse die königlichen Eisenbahndirektionen, die Warteräume der Stationen daraufhin untersuchen zu lassen und, sofern die Klagen begründet sein sollten, durch Anbringung zweckentsprechender Lüftungseinrichtungen Abhife zu schaffen".

– **Vom Ostmarkenverein.** Der Geschäftsführer, Direktor a. D. Dr. Witte, besuchte in den letzten Tagen die Ortsgruppen Thorn, Ostrometzko, Bukowitz, Briesen, Strasburg, Forsthausen, Freystadt, Löbau und Riesenburg. In Thorn wird eine große Volksversammmlung geplant.

– **Dienstkleidung des preußischen Eisenbahnpersonals.** Nach einem neuen Erlaß haben die Bahnhofsaufseher, Weichensteller 1. Klasse und Stellwerksweichensteller außer der glatten Goldtresse einen vierzackigen Stern, die Schirrmänner ein Rad mit aufliegendem R aus bronziertem Metall als Dienstabzeichen auf jeder Seite des Kragens zu tragen. Ferner tragen die mittleren Beamten auf den Uniformmänteln die gleichen Achselstücke, wie sie auf den Dienströcken vorgeschrieben sind. Die Materialverwalter 1. und 2. Klasse haben anstelle der fünfzackigen Sterne vierzackige, vergoldete Sterne als Dienstabzeichen am Kragen zu tragen.

– **Zum XXII. Preuß. Provinzial-Sängerfest,** das vom 30. Juni bis 3. Juli in Graudenz stattfindet, sind jetzt die Einladungen unter Ueberreichung des Festprogramms an die Bundesvereine ergangen. Der Festbeitrag ist für jeden Teilnehmer auf 3 Mark festgesetzt.

– **Coppernicus-Verein.** Am Montag den 19. Februar, dem Geburtstage des Nikolaus Coppernicus, wird der Verein wie alljahrlich abends 6 Uhr in der Aula des Königl. Gymnasiums eine Festsitzung veranstalten, zu der er die Einwohnerschaft Thorns ergebenst einladet. Der Vorsitzende, Herr Professor Boethke, wird den Jahresbericht erstatten und Herr Professor Conventz, der Direktor des Westpreußischen Provinzial-Museums in Danzig, den durch eine Reihe von Lichtbildern erläuterten Festvortrag „Ueber die Erhaltung der Naturdenkmäler" halten.

– **Im Verein „Frauenwohl"** spricht am Freitag, den 16. d. Mts., abends $8^{1}/_{2}$ Uhr, Dr. Theodor Lessing aus München über das Thema: „Die Frau und die Kunst". Das „Leipziger Tageblatt" schreibt über den gleichen Vortrag: Der Redner ging von einer Abhandlung Kants aus, in welcher der Unterschied von Frau und Mann dahin bestimmt wurde, daß von der Frau die ästhetische und religiöse, vom Manne dagegen die logische und soziale Seite des Lebens vertreten werde. Er suchte nachzuweisen, daß eine Umkehrung des Kantschen Prinzips mehr Wahrscheinlichkeit für sich habe. Bei Gelegenheit der Frage nach der musikalischen Begabung der Frauen suchte der Vortragende einen Unterschied zwischen dem musikalisch-schöpferischen und dem musikalischen Verständnis zu erweisen. Das letztere sei der Frau in hohem Maße angeboren. Im zweiten Teile des Vortrages beschäftigte er sich mit der Frau als Gegenstand der Kunst und suchte darzutun, daß bestimmte weibliche Typen als Ausdruck des Wunsches oder der Wertungsweise des Mannes immer wiederkehren. Der Vortrag fand vielen Beifall. – In der am Montag abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins erstattete die Vorsitzende den Jahresbericht. Sie wies vor allem auf die Neugründung des Verbandes westpreußischer Frauenvereine hin, welche den einzelnen Vereinen mehr Fühlung mit einander gewähren soll. Es können sich dem Verbande auch Einzelpersonen anschließen. Meldungen nimmt entgegen: Fräulein Marie Meyer-Danzig, Neugarten 35. Auch der Verein „Frauenwohl", Thorn ist zu jeder Auskunft bereit. Die Vorsitzende ist Schatzmeisterin des neugegründeten Verbandes, dem sich bisher 6 Vereine in den Städten Danzig, Graudenz, Elbing und Thorn angeschlossen haben. – Im März spricht hier Frau Dr. Wegscheider-Ziegler aus Berlin über das

Thema: „Die Frau und Mutter als Vorkämpferin gegen den Alkoholismus.“

– **Gymnasialkonzert.** Wie im heutigen Anzeigenteil bekannt gegeben wird, findet am 26. Februar, um 8 Uhr abends, also am Vorabend der Silberhochzeitsfeier unseres Kaiserpaares, in der Aula des Königl. Gymnasiums ein Musikabend statt, an dem Herr Dorn, der Gesanglehrer unserer höheren Lehranstalt, mit dem von ihm geleiteten Schülerchor und Schulorchester ein abwechslungsreiches Programm zur Durchführung bringen wird. Der Erinnerung an Mozart werden dienen außer einer Deklamation die Ouverture z. Op. „Don Juan“, Mozarts Bundeslied und „Gebet für den König“ (Melodie des ave verum für gem. Chor und Orchester). Ein 4stimmiger Knabenchor wird nach dem ave verum ebenfalls unter Orchesterbegleitung eine Komposition von Stange: „Zur Silberhochzeit des Kaisers“ vortragen. Weiter sind zu nennen zwei Stücke für gemischten Chor: „Sturmbeschwörung“ von Dürrner und „Das einsame Röslein“ von Hermes, sowie der 1. Satz aus Beethovens Mondscheinsonate für Violinenchor, Harmonium und Orchester und der Schlußchor aus Händels „Messias“. Den Schluß werden bilden 6 historische Lieder, vom Chorleiter zusammengestellt und instrumentiert: Hymnus aus der erstchristlichen Zeit – das Hermannlied – Gesang auf die Dreibrüderschlacht bei Fontenay 841 – Gesang der Kreuzfahrer (12. Jahrh.) – Landsknechts-Brauch (16. Jahrh.) und Prinz Eugen vor Belgard 1717. Die Einlaßkarten zur Aufführung, sowie zur Generalprobe am Tage vorher sind in der Schwartz'schen Buchhandlung zu haben.

– **Alle Freunde der Kirchenmusik** machen wir schon heute auf das Konzert aufmerksam, welches der altstädtische evangelische Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Organist Steinwender, am Sonntag, den 4. März in der altstädtischen evangelischen Kirche veranstaltet. Zur Aufführung gelangt das Oratorium „Der verlorene Sohn“, von Rudnick für gemischten Chor, Sopran-, Tenor- und Baßsolo. Das Werk, das für Thorn neu ist, zeichnet sich durch besondere musikalische Schönheit aus und wurde in verschiedenen Städten mit großem Erfolg aufgeführt.

– **Der Gemeindekirchenrat und die Gemeindevertretung** der altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab. Der Vorsitzende Herr Pfarrer Stachowitz führte zunächst Herrn Kaufmann Doliva als Mitglied der Gemeindevertretung ein und gedachte der seit der letzten Sitzung verstorbenen Herren Stadtrat Kittler (Mitglied des Kirchenrats) und Tischlermeister Körner (Mitglied der Gemeindevertretung), deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Bei den darauffolgenden Ergänzungswahlen wurde Herr Stadtrat Goewe als Mitglied des Kirchenrats und die Herren Maurermeister Konrad Schwartz und Fleischermeister W. Romann als Mitglieder der Gemeindevertretung gewählt. Für die Kreissynode wurde anstelle des verstorbenen Herrn Kittler Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten als Mitglied der Kreissynode, Herr Stadtrat Goewe als Parochialverbandsvertreter und als dessen Stellvertreter Herr Stadtrat Illgner gewählt. Bei der darauf folgenden Etatsberatung wurde der Etat der Kirchenkasse in Höhe von 8200 Mk. festgestellt. Er beansprucht vom Parochialverband einen Zuschuß von 6510 Mk., der Etat der Kanzelhaltung balanciert in Höhe von 9000 Mk. und erfordert 1836,36 Mark Zuschuß, der der Küster-Stellenkasse in Höhe von 1200 Mk. und erfordert 415,39 Mark Zuschuß. Der Etat der Kirchhofskasse geht in Höhe von 1015 Mk. auf.

– **Unsere altstädtische evangel. Kirche** steht am 18. Juli d. Js. 150 Jahre. Es soll aus diesem Anlaß eine Festschrift herausgegeben werden, die die Geschichte der Kirche behandelt. Eine Feier soll ebenfalls stattfinden, die mit dem Reformationsfest verbunden wird.

– **Die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen** finden wie bereits mitgeteilt, im nächsten Monat statt. Die Einladungen dazu sind den Wählern bereits zugestellt. Im allgemeinen scheint man den Wahlen kein zu großes Interesse entgegen zu bringen, da man nach keiner Seite hin bisher so recht in die Wahlbewegung eingetreten ist. In früheren Jahren hat sich der Bürgerverein wiederholt mit diesen Wahlen beschäftigt und Kandidaten in Vorschlag gebracht. Ob er auch dieses mal in die Agitation treten wird, darüber verlautet bisher nichts.

– **Aus dem Theaterbureau.** Am Donnerstag, den 15. Februar wird Maria Pospischil vom Stadttheater in Hamburg ihr Thorner Gastspiel als „Messalina“ in dem Adolff Willbrandt'schen Trauerspiel „Arria und Messalina“ beenden. In den übrigen Rollen des Stückes sind beschäftigt: die Damen Hartmann, Erardi, Paulies, Stiewe und Morella, sowie die Herren: Rüthling, Wehlau, Falke, Kronert, Wilhelm, Franzky, Wolffarth, Krüger, Weigel, Zeuner, Maximilian II, Fleischer und Steinmeyer. Die Regie führt Herr Fritz Rüthling. – Nächste Vorstellung: Sonnabend, den 17. Februar: „Im weißen Rößl“ und „Als ich wiederkam“. Lustspiele in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Sonntag Nachm. 3 Uhr (bei halben Preisen) „Käthchen von Heilbronn“. Abends 7½ Uhr: „Die Zwillingsschwester“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. In Vorbereitung: „Die Fledermaus.“

– **Diebstahl.** Dem Herrn Fleischermeister W. von hier waren schon öfter auf dem Wochenmarkte (Neustädt. Markt) von seinem Verkaufsstande Fleischwaren verschwunden. W. hatte eine feingekleidete Dame im Radmantel in Verdacht und beobachtete sie deshalb scharf. Als am gestrigen Wochenmarkte wiederum der W.'sche Stand von Kunden stark besucht war, näherte sich auch die bekannte Dame. Diesesmal gelang es Herrn W. sie dabei abzufassen, wie sie eine ganze Wurst unter dem Radmantal verschwinden ließ. Herr W. holte das gestohlene Gut aus dem Versteck hervor und verabfolgte der Diebin ein paar schallende Ohrfeigen zum Gaudium des zahlreichen Publikums. Die so Gemißhandelte wollte sich sofort bei der Polizei beschweren. Ob sie wiederkommt?

– **Gefunden** wurde eine gelbe Metallbrosche.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,76 Meter über Null bei Warschau –,– Meter. – Eistreiben.

– **Meteorologisches.** Temperatur – 1, höchste Temperatur + 2, niedrigste – 2, Wetter trübe. Wind südost. Luftdruck 755. Eistreiben.

Mocker, 14. Februar 1906.

– **Der neugegründete Athletenklub „Harmonie“** hält sein erste Uebungsstunde am morgigen Donnerstag ab. Junge Leute, nicht unter 18 Jahren, sind als Mitglieder stets willkommen. Meldungen nimmt entgegen „Vereinslokal zur Harmonie“, Mocker, Kaiser Friedrichstraße Nr. 43.

Stadttheater.

„Medea“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. Erstes Gastspiel der Hofburgschauspielerin **Maria Pospischil**.

Die Trilogie des hervorragendsten österreichischen Dramatikers „Das goldene Vlies“ dürfte aus der Lektüre wohl allgemein bekannt sein, auf der Bühne hat sich von den drei Abteilungen, „Der Gastfreund“, „Die Argonauten“ und „Medea“, nur das letztere behauptet. Die besonderen Vorzüge Grillparzers, seine bewegliche, weiche und so berückend wohllautende Sprache, kommen ja auch beim Lesen voll zur Geltung, während der Bühnenaufführung, trotz der vielen packenden und erschütternden Momente, die große Sprödigkeit des Stoffes, unendliche Längen und bedeutende darstellerische Schwierigkeiten hindernd entgegenstehen. Die Bekanntschaft mit der „Medea“ – auf den Inhalt des Dramas näher einzugehen, dürfte sich bei der wohl vorauszusetzenden Vertrautheit weiterer Kreise mit Grillparzerscher Dichtkunst erübrigen – verdankten wir gestern abend dem Gastspiel der K. K. Hofburgschauspielerin Maria Pospischil vom Stadttheater in Hamburg.

Mit ihren Gastspielen hat unsere Theaterleitung bisher noch nicht viel Glück gehabt. Diesmal war es anders, das möchten wir schon nach dem ersten Auftreten der Künstlerin, das mehr als einen äußeren Erfolg bedeutete, konstatieren. Die Medea des Gastes war eine Leistung, wie wir sie in dieser Saison noch nicht gesehen haben. Liebe, Haß, Leidenschaft, ein fast südländisches Feuer: das vereinigte sich zu einem Fluidum, das unwiderstehlich auf die Zuschauer überfloß und sie in den Bann der Künstlerin schlug. Aber dieser Bann war keine Rosenkette, die man sich freudig umlegen ließ, es war Entsetzen vor den furchtbaren Ausbrüchen elementarer Leidenschaft, das uns umfaßte und nicht wieder los ließ. Diese fast grausige Wirkung, die an den Nerven der Zuschauer zerrt und ihren Atem stocken läßt, ist nicht allein in der Medea begründet, wie sie der Dichter schuf, sondern war zum großen Teil das Werk der Künstlerin. Ob die Gestalt, welche Frl. Pospischil ihrer Rolle verlieh, ganz im Sinne Grillparzers war, möchten wir füglich bezweifeln; dazu waren die Effekte doch etwas zu stark aufgetragen. Das Spiel unseres Gastes ging bis hart an die Grenzen ihrer physischen Kräfte, aber auch der der Zuschauer. Einige Ruhepausen in dem furchtbaren Sturme der Leidenschaften wären sicherlich vielen erwünscht gewesen. Dieses geringe Zuviel hindert aber nicht, daß Frl. Maria Pospischil eine bedeutende Künstlerin ist, und zwar mehr Künstlern als Virtuosin. Die Töne der Liebe, des Hasses, der ohnmächtigen Wut waren so natürlich, wie sie nur echte Kunst hervorbringt. Kleine Virtuosenunarten, z. B. zeitweises undeutliches Sprechen und geringe, vielleicht nicht ganz unbeabsichtigte Eigenarten der Betonung, wird man ebenso gern mit in den Kauf nehmen, als das ungemein tiefe Organ, das übrigens zu der finsteren Erscheinung der „Medea“ nicht schlecht paßt, sobald man sich daran einmal gewöhnt hat. Der endlose Beifall, den die Künstlerin erntete, war wohl verdient.

Neben dem Gaste behaupteten sich die Mitglieder unseres Theaters sehr ehrenvoll. Das gilt in erster Linie von Frl. Sarno (Kreusa), Hugo Falke (Jason) und Frl. Erardi (Gora). An der Leistung des Herrn Falke berührte besonders sympathisch das erfolgreiche Bemühen, seinen Jason auf denselben realistischen Ton zu stimmen, den der Gast mit so viel Meisterschaft beherrscht. Es könnte nichts schaden, wenn auch einige unserer übrigen Künstler etwas mehr das gleiche Bestreben zeigen und mit der leider hier so beliebten bombastischen Deklamation brechen wollten.

M.



Von der russischen Revolution.

Warschau, 14. Februar. Die **Beraubung der Staatsmonopolläden**, um Geld für Revolutionszwecke zu gewinnen, dauert fort. Viele Personen wurden infolgedessen schon verhaftet.

Riga, 14. Februar. In mehreren Orten Livlands sind nach dem Wegzuge des Militärs wieder **revolutionäre Banden** erschienen und verübten Mordtaten an den wiedereingesetzten legalen Gemeindeältesten und Schreibern sowie viele Brandstiftungen. Vorgestern wurden hier auf der Straße 7 teils gefüllte Bomben gefunden.

Warschau, 14. Februar. Gestern abend wurden infolge einer **Bombenexplosion 8 Personen**, darunter der Bombenträger selbst, **schwer verletzt.** – In Wilna verurteilte das Feldkriegsgericht den Mann, der das Bombenattentat auf den Polizeimeister Klimowicz ausgeführt hatte, zum Tode durch den Strang.

Petersburg, 14. Februar. Die muselmanischen Einwohner der Ortschaft **Terskoi** hatten sich geweigert, den Kavallerietruppen Fourage zu liefern. Infolgedessen gab der befehligende Offizier den Befehl zu schießen. **40 Einwohner** wurden **getötet.**

Petersburg, 14. Februar. Zwölf maskierte und bis an die Zähne bewaffnete Individuen drangen in die am Sabalkenski-Prospekt belegene **Filiale der Reichsbank** ein, um Geld zu rauben. Der Kassierer, sowie ein anwesender Polizeioffizier verteidigten die Kasse mit ihren Revolvern. Einer der Räuber wurde getötet, desgleichen der Offizier und seine Frau. Viele andere Personen wurden verletzt.

Berlin, 14. Februar. (Amtlich). Im Südbezirk von **Deutsch-Südwestafrika** wurde am 7. Februar eine **Patrouille** 30 Kilometer südöstlich von Warmbad von Hottentotten **umzingelt**, wobei Leutnant v. Bender, fünf Reiter und ein Bur **fielen.** Teile der Ersatzkompagnie 1a unter Oberleutnant Barlach griffen am 5. Februar bei Huanas eine 20 Köpfe starke Werft **Herero** und Hottentotten an. Kapitän **Andreas** soll am Tirasgebirge gefallen sein, **Kornelius** nach Kundschafternachrichten im Schwarzrand-Gebiet sitzen, gegen ihn sind die Hauptleute Voltmann und Buchholz ausgesandt.

Berlin, 14. Februar. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erfährt über den gestrigen **Kronrat** Folgendes: In unterrichteten politischen Kreisen wird angenommen, daß eine einschneidende Aenderung in der **Polenpolitik** auf dem Gebiete der Gesetzgebung nicht zu erwarten ist, wohl aber stehe sie für die **Heimarbeiter** bevor, für die infolge der augenblicklich währenden Berliner Ausstellung an maßgebender Stelle lebhaftes Interesse bestehen soll.

Berlin, 14. Februar. Als Nachfolger Eugen Richters ist für die Landtagsersatzwahl in Hagen von der freisinnigen Volkspartei als Kandidat der Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger in Charlottenburg aufgestellt worden.

Frankfurt a. M., 14. Februar. Die hiesige **jüdische Gemeinde** beschloß einstimmig, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares einen Betrag von **100 000 Mark** als Grundstock der gynäkologischen Abteilung in dem neu zu erbauenden Hospital zu stiften.

München, 14. Februar. In Ried im Innkreis hat sich eine Dienstmagd selbst dem Gericht gestellt und ein scheußliches Verbrechen eingestanden. Sie hat vor vierzehn Tagen ihr **neugebornes Kind lebend den Schweinen vorgeworfen**, die es auch gefressen haben. Sie hat die Tat aus Scham und Verzweiflung begangen.

Chemnitz, 14. Februar. Bei der gestrigen **Reichstagsersatzwahl** im 16. sächsischen Wahlkreise erhielten der Kandidat der Kartellparteien Hermsdorf, 10 200, der Liberale Günther 9054 und der Sozialdemokrat Noske 31 730 Stimmen. Der **Sozialdemokrat** ist somit **gewählt.** Gegenüber der Wahl von 1903 verloren die Kartellparteien etwa 2500 Stimmen, die Sozialdemokraten rund 2000 Stimmen. Die Freisinnigen dagegen gewannen 5500 Stimmen, und dabei betrug die Wahlbeteiligung nur etwa 78 Proz. gegen 83 Proz. im Jahre 1903.

Wien, 14. Februar. Ministerpräsident Baron **Fejervary** ist hier eingetroffen und gestern nachmittag vom Kaiser in anderthalbstündiger **Audienz** empfangen worden. Baron Fejervary verbleibt einstweilen in Wien.

Wien, 14. Februar. Heute werden sich der Finanzminister Dr. Kosel, der Minister für Ackerbau Graf v. Buquoy und der Leiter des Handelsamts Graf v. Auersperg nach Budapest begeben, um mit den ungarischen Ressortministern in der Angelegenheit der Durchführung **des neuen allgemeinen österreichisch-ungarischen** Zolltarifs zu beraten.

Wien, 14. Februar. Der chinesische Gesandte in Wien tritt in einer Unterredung mit einem Vertreter der Politischen Korrespondenz entschieden den Gerüchten über ein Anwachsen der **fremden feindlichen Bewegung in China** entgegen und versichert auf Grund einer telegraphischen Mitteilung des Vizekönigs Yüan-Shih-Kai, daß gegen Ausländer feindselige Tendenzen, die sich zu einer umfassenden Agitation entwickeln könnten, in China nicht bestehen. Die früher vielfach herrschende Abneigung des chinesischen Volkes gegen Fremde sei fast ganz geschwunden. Einzelnen kleinen Konflikten zwischen Chinesen und Ausländern dürfe **keine größere Wichtigkeit beigelegt werden** als ähnlichen Zwischenfällen in anderen Ländern.

Algeciras, 14. Februar. Gestern haben **Zusammenkünfte** zwischen dem deutschen Botschafter **v. Radowitz** und dem französischen Delegierten **Revoil** und ferner zwischen dem deutschen Delegierten Grafen **Taitenbach** und dem französischen Delegierten **Regnault** stattgefunden. Sie geben Veranlassung zu zahlreichen Vermutungen. Aber es ist noch nichts über den Meinungsaustausch der deutschen Delegierten mit den französischen Delegierten durchgesickert.

Pietermaritzburg, 14. Februar. Die Freiwilligentruppe nahm einige **Eingeborene** gefangen, welche an dem **Angriff auf die Polizeistation** im Richmond-Distrikt beteiligt waren. Ein Gefangener wurde bei dem Versuch zu entfliehen erschossen. Der Sekretär für die Angelegenheiten der Eingeborenen wird **heute eine Unterredung mit einigen Häuptlingen** haben.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 14. Februar		13. Febr.
Privatdiskont	3¼	3¼
Österreichische Banknoten	85,20	85,15
Russische „	214,10	214,20
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,10	101,10
3 pZt. „	89,20	89,–
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,40	101,40
3 pZt „	89,20	89,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,10	103,10
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,90	98,–
3 pZt. „ „ II „	86 50	86 50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,30
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	79,75	79,60
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	93,80	94,–
Gr. Berl. Straßenbahn	197,40	197,40
Deutsche Bank	242,50	242,25
Diskonto-Kom.-Ges.	189,50	189,20
Nordd. Kredit-Anstalt	122,40	122,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	223,60	221,80
Bochumer Gußstahl	247,60	246,10
Harpener Bergbau	215,30	214,30
Laurahütte	246,–	246,30
Weizen: loko Newyork	92,–	–,–
„ Mai	186,50	187,75
„ Juli	188,50	189,75
„ September	–,–	–,–
Roggen: Mai	170,50	171,75
„ Juli	170,50	171,50
„ September	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen an

Professor Dr. R. Hohnfeld

und Frau Helene geb. Preuss.

Verdingung von Tauwerk.

Die Lieferung von Tauwerk soll unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können gegen **vorherige postfreie Einsendung von 1,00 Mk.** von der Wasserbauinspektion bezogen werden, auch liegen dieselben im Dienstzimmer der Wasserbauinspektion während der Dienststunden zur Einsicht aus, woselbst auch Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift **„Angebote auf Tauwerk"** an den Unterzeichneten postfrei bis spätestens zum Eröffnungstermin einzureichen.

Der Eröffnungstermin wird auf

Dienstag, den 27. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr

in meinem Dienstzimmer anberaumt.

Zuschlagsfrist 8 Tage. Vertragserfüllung bis 7. April d. Js.

Anzahl	Gegenstand	Länge im einzelnen m	Länge im ganzen m	Umfang in mm
	A. Bauabteilung Thorn.			
	I. Geteerte Hanftaue:			
2	Trossen	200	400	120
2	"	200	400	105
4	"	250	1 000	90
1	"	100	100	90
1	"	20	20	80
4	"	250	1 000	60
2	Leinen	250	500	35
1	"	30	30	30
	II. Manilataue:			
1	Trosse	80	80	120
1	"	50	50	90
	B. Bauabteilung Schulitz.			
	I. Geteerte Hanftaue:			
4	Trossen	200	800	120
2	"	250	500	90
2	"	200	400	70
2	"	100	200	70
2	Leinen	200	400	50
1	"	150	150	35
1	"	100	100	18

Thorn, den 10. Februar 1906.

Der Wasserbauinspektor.
Tode, Baurat.

Die Baulichkeiten auf dem ehemals

Schulz'schen Besitztum zu Korzeniec,

bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Scheune und Schuppen, sollen zum

Abbruch

öffentlich gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden und wird hierzu auf

Montag, den 19. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr

ein Termin im Bureau des Unterzeichneten – Brombergerstr. 22 – anberaumt.

Die Besichtigung der Gebäude kann vom 12. bis einschl. 17. d. M. an den Vormittagen nach vorheriger Meldung bei dem im Dirks'schen Hause zu Korzeniec wohnenden Fischer Peter Ludwischewski erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 6. Februar 1906.

Oberleitung der Bauausführung für den Thorner Holzhafen.
Tode, Baurat.

Bekanntmachung.

20 Mark Belohnung.

Die auf dem Weinberg des Herrn Götz in Mocker, Königstraße, aufgestellte Tafel, welche das Betreten vorgenannten bestellten Grundstücks untersagt, ist abgesägt und gestohlen worden.

Auf die Entdeckung und Namhaftmachung des Täters wird seitens des Herrn Götz eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt.

Mocker, den 9. Februar 1906.

Der Amtsvorsteher.
Falkenberg.

Auktion.

Am Freitag, den 16. Februar 1906, vorm. 10 Uhr werde ich in meinem Verkaufslokal Klosterstr. 3.
Sofas, Kleiderspinde, Vertikow, Küchenspinde, Tische, Bettgestelle, Kommoden, Spiegel, Kinderwagen, Regulator, Betten, Lampen, Küchengeschirr, Hobelbänke, Hobel u. a. G.
freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und 2 Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Kulmerstraße 22.

Wie **Dr. med. Hair** von

Asthma

sich selbst u. viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgelttich dessen Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

1881–1906. **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Stellenvermittelung** kostenlos für **Prinzipale u. Gehilf. (Verb. Mitgl.)** Wöchentl. 2 Stellenlist. Geschäftsst.: **Königsberg i. Pr.** Passage 2 II Fernsprecher 1439.

Redegewandte Herren

können als **Kolporteure** eintreten bei **W. Wilak,** Buchhandlung, Thorn, Coppernicusstr. 4.

Junge Leute

von angenehmem Aeußern, welche **herrschaftliche Diener** werd. wollen, können sich melden, eventl. sogleich eintret. Reservisten, Offizierburschen werden besonders berücksichtigt. Für gewissenhafte Ausbildung sowie gute Dienerstellung sorgt, wie rühmlichst bekannt, **G. Manthei,** Begründer der herrschaftlichen Dienerschulen, **Berlin,** Wilhelmstraße 28. Lehrbedingungen günstig. Prospekte kostenfrei. Auswärtigen Pension.

Ein unverheirateter, ordentlicher

Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Ein junger Schreiber

mit schöner Handschrift kann sich melden. **J. S. Caro,** Breitestr. 17.

Suche von sofort bezw. zum 1. März cr. auch später

1 Lehrling

J. Murzynski,
Kolonialwaren und Destillation.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Kuhfütterer

gesucht. Forsthaus Thorn (an der Ulanenkaserne).

Expedientin

die auch zu plätten versteht für dauernd gesucht.
Erste Thorner Dampf-Wäscherei.
Max Hoppe, Brückenstr. 14.

Buchhalterin,

firm in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung Offerten u. **993** a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Schreibtisch (Zylinderbureau) **z. verk.** Zu erfr. bei **Möller,** Marienstr. 7 III.

Die geehrte Kundschaft wird gebeten, sich das Haar möglichst an Wochentagen schneiden zu lassen. An Sonn- und Feiertagen ist der Preis erhöht worden.

Die Friseur- und Perrückenmacher-Innung Thorn.

Schon ein ganz kleiner Zusatz von **MAGGI's Würze** macht schwache Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. **gut u. kräftig** im Geschmack. Bestens empfohlen von

C. A. Guksch, Kolonial- und Materialw., Breitestr. 20.



Achtung!

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe meiner Filiale,

Zigarren u. Weine etc.,
Altstädt. Markt 26. (Ecke Schuhmacherstr.),
zu herabgesetzten Preisen.
J. Pomierski.

Ohne Versuch kein Urteil.

Mischung: Antiaquia, Java und Costarica «
per Pfund 1,30 Mk.
täglich frisch geröstet, empfehlen
B. Wegner & Co.
Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage
Brückenstraße 25. Gegründet 1863.

Kinderfräulein

auf das Land, in der Nähe von Thorn, sofort gesucht.
Maria Grabowska, Stellenverm. für Lehrerinnen, Schillerstraße 12.

Geübte
Rock- und Taillenarbeiterinnen
könn. sich melden Elisabethstr. 9. [illegible]

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 136 Eßlingen.

Tapeten Farben Linoleum Linkrusta

billigst bei **L. Zahn,** Coppernicusstraße 39.

Alle Sorten feiner, weißer, halb weißer, farbiger und Majolika-

Kachelöfen

mit neuesten Verzierungen hält stets auf Lager und empfiehlt zu **billigen Preisen**
L. Müller Nachf.,
Inh. **Paul Dietrich,** Seglerstraße 6.

Wohnungsgesuch.

2 Zimmer m. Zubeh., wenn mögl. Küche m. Kochg., Bromberger Vorstadt oder Nähe zum 1. 3. oder 1. 4. **gesucht.** Off. z. richt. an **Kiehl** Araberstr. 5 II.

Wohnung 3 Zimmer, helle Küche mit Gaseinrichtung vom 1. März versetzungshalber zu vermieten Preis 300 Mark.
Turmstraße 8 I.

Bureau- und Lagerräume

in der ersten und dritten Etage sind eventl. von sogleich preiswert zu vermieten.
Hermann Lichtenfeld,
Elisabethstr. 16.

Möbl. Zimmer mit Pension v. sof. billig zu vermieten. **Araberstr. 3 1**

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend empfehle meinen neu eingerichteten

Frisier- und Champoonier-Salon.

Die Ausführung amerikanischer Kopfwäsche geschieht mittelst

Warmluftstrom-Trocken-Apparat

nach allerneuestem System. Hitzbelästigung und Sprödewerden des Haares ausgeschlossen.

Um gütige Unterstützung **bittend** zeichne Hochachtend

Frau **Ida Zakszewski** geb. **Arndt,**
Gerechtestr. 15/17.

Junge Damen zum Erlernen des Frisierfachs werden angenommen.

Erste Thorner Färberei und **chemische Waschanstalt** von
Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. 10. 05
nur Gerberstrasse 13/15 pt.
neben der höheren Töchterschule und Bürgerhospital.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Altes Gold und Silber

kauft
R. Schmuck, Culmerstr 15.

Vermißt

wird niemals der Erfolg b. Gebr. v. **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit **Schutzmarke: Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecke, Flechten ꝛc. à St. 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Wohnungen zu vermieten Ararberstr. 9.

Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Oeffentliche Sitzung

am Montag, den 19. Februar 1906, um 6 Uhr abends in der Aula des Königlichen Gymnasiums.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, erstattet vom Vorsitzenden.
2. **Vortrag** des Direktors des Westpreußischen Provinzial-Museums, Herrn Professor **Conwentz** über: **„Die Erhaltung der Naturdenkmäler"** mit Lichtbildern.

Die Bewohner von Thorn und Umgegend werden zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.
Boethke.



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Reparaturen u. Zubehörteile aller Systeme.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Eleg. Manufakturw.-Einrichtung,
6 Repositorien, billig verkäuflich.
Näheres bei **H. Stolp,** Hohensalza

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung

Einige Kahnladungen

groben Kies

lieferbar nach Eröffnung der Schiffahrt, zu kaufen gesucht.

Julius Berger,
Tiefbau-Aktiengesellschaft,
Bromberg.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker

Zum Abbruch!

soll die aus Holz unter holländischem Pfannendach erbaute Kirche zu Zlotterie meistbietend verkauft werden.

Zu diesem Zwecke ist am

Montag, den 19. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr

ein Termin im Gasthause **Kolinski-Zlotterie** anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Der Kirchenvorstand.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, den 15. Febr.:
Drittes und letztes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Maria Pospischil.

Arria u. Messalina.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Willbrandt.

Nächste Vorstellung:

Sonnabend, den 17. Februar:

Im weißen Röß'l
und
Als ich wiederkam.

Sonntag nachm.:
Käthchen von Heilbronn.

Verein Frauenwohl.

Freitag, den 16. Februar,
abends 8½ Uhr
im großen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn **Dr. Theodor Lessing (München):**

Die Frau und die Kunst.

Eintrittspreis 50 Pfg., auch für Nichtmitglieder.

Eintrittskarten sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck.**

Das Königliche Gymnasium und Realgymnasium

veranstaltet am Vorabend der Silberhochzeitsfeier unseres Kaiserpaares (Montag, den 26. Februar, 8 Uhr) einen

Musikabend

in der Aula der Anstalt.

Leiter der Vorträge des Sängerchores und des Schulorchesters ist der Gesanglehrer der Anstalt, Herr **Dorrn.**

Numerierte Einlaßkarten kosten 1 M. und sind in der Schwartz'schen Buchhandlung zu entnehmen. Ebendort werden Platzkarten à 50 Pf. zur Generalprobe ausgegeben, die am 25. Februar, 11 Uhr 30 Min. stattfindet.

Der Reinertrag ist zur Unterstützung ärmerer Schüler bestimmt.

Dr. H. Kanter.

Königl. Gymnasium u. Realgymnasium.

Der **vierte wissenschaftliche Vortrag** wird am

18. Februar, 5 Uhr nachm.

in der Aula der Anstalt gehalten. Herr Oberlehrer **Dr. Prowe** spricht über die

Hohe Tatra

unter Vorführung von etwa 70 Lichtbildern.

Einlaßkarten sind in der Lambeck'schen Buchhandlung zu entnehmen.

Dr. H. Kanter.

Restaurant „Ulanenwäldchen"
Mellienstrasse 138.

Donnerstag, den 15. d. M.:



Gr. Wurstessen u. ff. Bockbier

wozu freundlichst einladet
Carl Kehler.

Heute Donnerstag abend:

Flaki u. Hammelkopp im Hammelkoppkeller,
Neustädt. Markt 11.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 38 — Donnerstag, 15. Februar 1906.

Die Schullasten des Fiskus in Ost- und Westpreußen.

Nach der für die Provinzen Ost- und Westpreußen geltenden Schulordnung vom 11. Dezember 1845 liegen dem Fiskus besondere Verpflichtungen ob in den Domänendörfern, d. h. im wesentlichen den Ortschaften mit ländlicher Gemeindeverfassung. Sie bestehen in der Zahlung einer Geldprämie bei dem massiven Bau von Schulgebäuden, in Gewährung des Schulbauholzes, des Bauplatzes, des kulmischen Schulmorgens, oder statt dessen in einer Geld- oder Naturalrente für den ersten Lehrer, und auch in der Hergabe von freiem Brennmaterial zur Heizung der Schulstuben und der Lehrerwohnungen sowie zum Wirtschaftsbedarf der Lehrer. Nach § 16 des Studtschen Gesetzentwurfs sollen nur die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen dritter zur Schulunterhaltung oder zu Leistungen für Schulzwecke bestehen bleiben, also z. B. die der Kirche, der Unternehmer bei Ansiedlungen nach dem Gesetze vom 25. August 1876, dagegen alle öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen aufhören. Hiernach würden an sich auch die fiskalischen Verpflichtungen auf Grund der Schulordnung für Ost- und Westpreußen vom 11. Dezember 1845 in Fortfall kommen. Indessen hält der Studtsche Entwurf in Abs. 3 des § 16 zur möglichsten Schonung der beteiligten Schulverbände für die zurzeit des Inkrafttretens des Gesetzes bestehenden Schulstellen einen Teil dieser Verpflichtungen aufrecht, nämlich die zur Gewährung des Schulmorgens oder einer Rente für den ersten Lehrer und des Brennmaterials, und ordnet aus wirtschaftlichen Gründen die Umwandlung der Brennholz- oder Torflieferung in eine ablösbare Geldrente an. Die Geldrente wird auf 4 Mark für den Raummeter weiches Klobenholz bemessen und soll zum 25fachen Betrage ablösbar sein. Nach dem Zedlitzschen Entwurfe war die Rente nur auf 2,50 Mk. für den Raummeter bemessen. Nach den Motiven des jetzigen Entwurfes beträgt auf Grund des Gutachtens der Forstverwaltung der Durchschnittswert des Raummeters weichen Klobenholzes gegenwärtig etwa 3 Mk., mit Rücksicht auf eine etwa mögliche zukünftige Wertsteigerung wird jedoch der Geldwert mit 4 Mk. angesetzt. Diese Umwandlung in eine Geldrente erscheint an sich sehr billigenswert, da, wie von Bremen mit Recht in seinem Werke „Die preußische Volksschule" bemerkt, die Naturalverbindlichkeit bei der heutigen Forstwirtschaft sowohl den Fiskus an der angemessenen Verwertung des Holzes hindert als auch den Gemeinden wegen der oft nicht zu vermeidenden weiten Anweisung des Holzmaterials zu lästig wird. Die Schulgesetzkommission hat daher in ihrer Sonnabendsitzung erfreulicherweise einen nationalliberalen Antrag auf Aufrechterhaltung der bisherigen Bestimmungen abgelehnt und einen von den Konservativen gestellten und von freisinniger Seite unterstützten Antrag angenommen, der diese Umwandlung in eine Rente im Prinzip aufrecht erhält und die Rente sogar nach dem ortsüblichen Preise, mindestens aber auf 5 Mk. für den Raummeter bemißt. Auch erweitert der angenommene Antrag die Verpflichtungen des Fiskus auf sämtliche ihm nach der Schulordnung obliegenden Leistungen, also auch auf Gewährung der Geldprämie bei massivem Bau, des Schulbauholzes und des Bauplatzes, und legt bei mangelndem Einverständnis der Beteiligten die Entscheidung in die Hände des Kreisausschusses. (Kbg. H. Ztg.)



Culmsee, 13. Februar. Das Dienstmädchen des Gutspächters Blum in Klein-Wibsch verletzte sich beim Heizen des Ofens mit Steinkohlen die linke Hand. Diese schwoll plötzlich an, der Arzt stellte Blutvergiftung fest und ordnete die Ueberführung in das hiesige Krankenhaus an. Die Geschwulst ist indessen soweit fortgeschritten, daß eine Amputation des Armes unmöglich ist. An dem Aufkommen wird gezweifelt. — Der 11jährige Schulknabe Witomski wagte sich auf die dünne Eisdecke des Sees und brach ein. Mit vieler Mühe wurde er bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. — In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde der Ankauf $3^{1}/_{2}$proz. westpreußischer Pfandbriefe in Höhe von 33 000 Mark aus dem Depositenbestande genehmigt. Zu Um- und Erweiterungsbauten des Amtsgerichtsgebäudes wurden 8000 Mark bewilligt. Zur Errichtung einer höheren staatlichen Lehranstalt wurde der Platz in der Thornerstraße gewählt. Die Ausführung der maschinellen Anlage für das Kühlhaus auf dem Schlachthofe wurde der Firma Borsig in Magdeburg für 18 600 Mk. übertragen. Die Maschine soll 16 Pferdekräfte entwickeln. Ein Gesuch der städt. Lehrer und Lehrerinnen um Erhöhung des Grundgehalts und der Alterszulage wurde der Finanzkommission zur Begutachtung überwiesen. Die Gewährung einer Entschädigung an den Lehrer Budzynski für Aufgabe des Küsteramtes wurde abgelehnt.

Briesen, 12. Februar. In Königl. Neudorf brannte der zum Pfarrgut gehörige Leutestall völlig nieder. Ein wertvolles Schwein ist mitverbrannt. Einige Schulkinder sollen beim Spiel den Brand verursacht haben.

Rosenberg, 12. Februar. Die Stadtverordneten-Versammlung setzte in ihrer letzten Sitzung den Etat pro 1906/07 in Einnahme und Ausgabe auf 88 788 Mk. fest. Es werden, wie im Vorjahre, 280 Proz. der Einkommensteuer und 214 Proz. der Realsteuern als Kommunalsteuern erhoben. — In einer von Herrn Bürgermeister Hermsdorff einberufenen Versammlung der Vorstände aller Vereine und Gewerkschaften unserer Stadt wurde beschlossen, am Abend des 27. Februar einen großen Fackelzug zu veranstalten, an dem sich sämtliche Vereine und Gewerkschaften beteiligen werden. Alle Teilnehmer vereinigen sich dann zu einem allgemeinen Festkommers.

Rosenberg, 13. Februar. Gestern früh brannte der Viehstall des Ackerbürgers Rogalski nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Marienburg, 13. Februar. Von der Kleinbahn wollte sich am Sonnabend ein Mann überfahren lassen. Da der Mann auf alle Warnungssignale nicht hörte, mußte der Zugführer den Zug zum Stehen bringen und den Lebensmüden von den Schienen die steile Böschung herunterrollen.

Dirschau, 13. Februar. Vorgestern fand hierselbst im Hotel „Kaiserhof" eine Vorstandssitzung der Gemeindebeamten des Westpreußischen Provinzialverbandes statt, zu welcher Vertreter aus Zoppot, Thorn, Elbing, Graudenz, Marienwerder nnd Dirschau erschienen waren. An Stelle des verstorbenen Stadtkämmerers Andretzki-Tiegenhof wurde in den Vorstand als Beisitzer Herr Magistrats-Assistent Zander-Konitz gewählt. Die von der eingesetzten Kommission neu entworfenen Satzungen des Provinzialverbandes wurden durchberaten, nach einigen Abänderungen genehmigt und zur Annahme der Hauptversammlung empfohlen.

Neuteich, 13. Februar. Der Herr Regierungspräsident hat genehmigt, daß bei dem am 28. Dezember 1905 geborenen siebenten Sohne des Chausseevorarbeiters A. Schwarz hierselbst der Kaiser als Zeuge in das Kirchenbuch eingetragen wird.

Köslin, 13. Februar. Die Strafkammer verurteilte den bereits zweimal wegen Mißhandlung bestraften Polizeisergeanten Zickuhr aus Polzin wegen im Amte begangener gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis.

Königsberg, 13. Februar. Die ärztliche Vorprüfung (Physikum) hat als erste Dame an unserer Universität Fräulein Jenny Perlmann von hier bestanden. Die junge Dame hat ihre Vorbereitung zum Universitätsstudium in den vom Verein „Frauenwohl" gegründeten Gymnasialkursen erhalten, und von dort aus das Abiturium am hiesigen Friedrichskollegium gemacht. — Gymnasialkurse für Mädchen sollen auch an der städtischen Königin Luise-Schule zur Einführung kommen und zwar ist ein vierjähriger Kursus vorgesehen, der auf die neun bezw. nunmehr zehn Klassen der Anstalt „aufgesetzt" werden soll. — Der zweimaligen Auflösung verfiel am Sonntag eine von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete Lehrlingsversammlung.



Thorn, 14. Februar 1906.

— **Freier Schultag zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares.** Nach einem Erlaß des Kultusministers sollen die Regierungen die Kreis- und Ortsschulinspektoren anweisen, am 27. Februar, dem Tage der Silberhochzeit des Kaiserpaares, in allen ihnen unterstellten öffentlichen und privaten Schulen eine der ortsüblichen Weise der Kaisersgeburtstagsfeier entsprechende Feier zu veranstalten. Ferner soll angeordnet werden, daß an diesem Tage weder vor noch nach dieser Schulfeier Unterricht erteilt wird.

— **Provinzial-Ausschuß.** Am 19. d. Mts. findet in Danzig eine Sitzung des Westpreußischen Provinzial-Ausschusses statt, in der Mitteilungen über die für den Provinzial-Landtag eventuell eingegangenen Petitionen gemacht werden, ferner Beratungen über einen Antrag auf Gewährung einer Beihilfe an die Genossenschaft zur Regulierung der Lutrine zu Kamin im Kreise Strasburg, über die Besetzung von Subalternbeamtenstellen bei der Zentralverwaltung, über die Gewährung von Beihilfen an das Westpreußische Diakonissen-Mutter-Krankenhaus in Danzig, an den Verein „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen" zu den Unterhaltungskosten des Feierabendhauses in Oliva, sowie über eine Beihilfe zu den Unterhaltungskosten des St. Marienkrankenhauses stattfinden sollen.

— **Der 30. Westpreußische Provinziallandtag** wird am Dienstag, den 20. d. M., mittags 12 Uhr in üblicher Weise im großen Sitzungssaale des Landeshauses zu Danzig durch eine Ansprache des Herrn Oberpräsidenten von Jagow eröffnet werden. Die Sitzungsdauer wird voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen. Am Nachmittag des 20. Februar gibt Herr Oberpräsident von Jagow den Mitgliedern des Provinziallandtages, den höheren Beamten der Provinzialverwaltung und den Spitzen aller Behörden ein Festmahl im Oberpräsidium. Zu Mittwoch, den 21. Februar hat der kommandierende General von Braunschweig die Herren Abgeordneten zu sich ins Generalkommando geladen, und am Donnerstag, den 22. Febrnar nachmittags findet im Landeshause das Festmahl der Landtagsabgeordneten statt, zu dem wiederum die Spitzen aller Behörden geladen sind.



* **Ein Personenzug im Schnee stecken geblieben.** Der Personenzug, der gestern nacht von Altenbeken über Warburg nach Frankfurt fuhr, ist unweit Corbach im Schnee stecken geblieben. Die Lokomotive mußte ausgeschaufelt werden, wodurch der Zug eine dreistündige Verspätung erlitt. Ebenso hatten die beiderseitigen Durchgangszüge Warburg—Frankenberg—Marburg große Verspätungen, da im ganzen Gebiete des Sauerlandes, des Ruhrtals und der Waldeckschen Berge ungewöhnlich starke Schneemassen gefallen waren.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 13. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 708—740 Gr. 162—171 Mk. bez.
inländisch bunt 649—737 Gr. 155—170 Mk. bez.
inländisch rot 673—732 Gr. 160—166 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 731—750 Gr. 140—142 Mk. bez.
transito bunt 740—753 Gr. 139—142 Mk. bez.
transito rot 713—747 Gr. 131—136 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—732 Gr. 152 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662—686 Gr. 142—146 Mk. bez.
transito große 698 Gr. 122 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 125 Gr. Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 132—133 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 128—130 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer $141^{1}/_{2}$—153 Mk. bez.
transito 111—119 Mk. bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 185 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 100 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,00—9,80 Mk. bez.
Roggen- 9,05—9,40 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 7,90 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,40—$6,47^{1}/_{2}$ Mk. inkl. S. bez.

Bromberg, 13. Februar. Weizen 160—175 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 153 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 145—150 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 134—140 Mk., Brauware 147—150 Mk. — Erbsen: Futterware 150—155 Mk., Kochware 160—172 Mk. — Hafer 133—143 Mk.

Magdeburg, 13 Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,80—7,95. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,00—6,25. Stimmung: Ruhig. Brotraffinade 1 ohne Faß $17,62^{1}/_{2}$—17,75. Kristallzucker 1 mit Sack ——,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,25—17,50. Gem. Melis mit Sack 16,75—17,00 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Februar 16,10 Gd., 16,20 Br., per März 16,25 Gd., 16,35 Br., per April 16,40 Gd., 16,50 Br., per Mai 16,55 Gd., 16,60 Br. per August 16,95 Gd., 17,00 Br. Ruhig.

Köln, 13. Februar. Rüböl loko 55,50, per Mai 56,50. —

Hamburg, 13. Februar, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März $38^{1}/_{4}$ Gd., per Mai $38^{1}/_{2}$ Gd., per September $39^{1}/_{2}$ Gd., per Dezember 40 Gd. Ruhig.

Hamburg, 13. Februar, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Februar 16,10, per März 16,25, per Mai 16,55, per August 16,59, per Oktober 17,15 per Dezember 17,35. Ruhig.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6 2/3 Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Parzellen des Gutes Weißhof Nr. 15—17, in unmittelbarer Nähe der Oberförsterei zwischen Pionierübungsplatz und Park Gut Weißhof, im ganzen ca. 13 ha, sind von sofort, spätestens v. 1. April 1906 ab bis zum 1. Oktober 1910, entweder im ganzen, oder teilweise, anderweitig zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich wegen der Pachtbedingungen bezw. der Erpachtung des Geländes, entweder Freitags zwischen 9 und 11 Uhr vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer des Rathauses, oder sonst in der Oberförsterei Gut Weißhof bei unserm Oberförster Herrn **Lüpkes** gefälligst melden.

Thorn, den 15. Dezember 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 2. April 1906 wird an der **Königlichen höheren Maschinenbauschule zu Posen** ein **neuer Kursus** zur Ausbildung von niederem technischen Personal (Heizer, Maschinisten, Monteure, Werkmeister) eröffnet. Die Dauer des ganzen Kursus beträgt 12 Wochen im Jahre 1906 und 12 Wochen im Jahre 1907. Das Schulgeld beträgt 20 Mark für jeden Halbkursus.

Aufnahmebedingungen:
Vierjährige praktische Tätigkeit in einer Maschinenfabrik oder in einem sonstigen Gewerbe der Metallindustrie und ausreichende Kenntnis der deutschen Wort- und Schriftsprache. Programme versendet kostenlos und Anmeldungen nimmt entgegen die Direktion der Königlichen höheren Maschinenbauschule zu Posen, Petriplatz 1.

Posen, den 20. Dezember 1905.

Der Regierungs-Präsident.

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Freya

Anerkannt die **beste illustrierte Zeitschrift für das deutsche Bürgerhaus.** Enthält den hochinteressanten, Aufsehen erregenden Roman: **„Und vergib uns unsere Schuld“**, von der bekannten und beliebten Schriftstellerin

Louise Franz.

Probenummern liefern **alle Kolporteure** und **alle Buchhandlungen,** sowie auch die Verlagsbuchhandlung. Man schreibe: „an Dietrichs Verlag in Dresden. Unterzeichneter wünscht Freya, 6. Jahrgang, Probeheft.“ (Folgt genaue Adresse.)

Zukaufen gesucht
Wohn- u. Geschäftshäuser, Grundbesitz, Geschäfte, Handelsartikel usw. usw. Derartige Anzeigen unter Chiffre oder mit Namensnennung besorgt für alle Zeitungen u. Zeitschriften zu deren Original-Zeilenpreisen die Annoncen-Expedition von
Daube & Co. G. m. b. H.,
Breslau.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's
Deutscher **Kakao**
Deutsche **Schokolade.**

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
im Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Rentengüter Adlig Domkau.

In Domkau, unmittelbar an Steffenswalde gelegen, Station der Bahn Elbing, Osterode, Hohenstein, kommen noch 3 Rentengüter in Größe von 40—60 Morgen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Auf Wunsch werden die Wirtschaften verkleinert, in 2 Teilen, vekrauft werden. Ein Rentengut von 60 Morgen ist mit den notwendigen massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden versehen. Ein großer Teil Acker ist mit Winterung bestellt. Naturalien werden reichlich gewährt.

Die Anzahlung beträgt 1/5 des Preises für Land und Gebäude. Käufer, welche selbst bauen wollen, brauchen auf die Ländereien nichts anzuzahlen und können mit ihrem Gelde Baukosten bestreiten. Beleihung der Rentengüter erfolgt mit unkündbarem 4 %igem Rentenbankgeld, davon 1/2 % Schuldabtrag. Beim Kaufabschluß sind 300 Mark Angeld zu zahlen. Die Uebergabe erfolgt auf Wunsch des Käufers sofort oder zu jedem beliebigen Termin.

Meldungen an die unterzeichnete Geschäftsstelle oder an die Gutsverwaltung der Landbank in Domkau bei Geierswalde. Besichtigung jederzeit.

Landbank
Geschäftsstelle für die Provinz Ostpreußen
Königsberg i. Pr., Mitteltragheim 38, I.

---

300 Tassen Kaffee

ergiebt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen u. Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik
MAGDEBURG-BUCKAU.

Eine gute Drucksache

ist die beste Empfehlung für einen Geschäftsmann, der mit der Zeit vorwärtsschreiten und auch nach dieser Richtung hin repräsentieren will!



Zur Anfertigung aller kaufmännischen Drucksachen

wie: Fakturen, Mitteilungen, Briefbogen, alle Arten von Empfehlungs-Schreiben, Besuchsanzeigen, Postkarten mit Firma- und allen anderen Aufdrucken, Paketadressen, Paket-Begleitadressen, Kuverts, Adresskarten, Katalogen, Preislisten etc. etc.

empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostd. Zeitung
Seglerstraße 11 — G. m. b. H. — Seglerstraße 11
Druck und Verlag der Thorner Zeitung, des Tageblatt für Mocker und des Amtlichen Anzeigeblatts für den Amtsbezirk Mocker.



Grosse Auswahl
in
Handarbeiten
bei
A. Petersilge,
Tapisseriewaren-Geschäft,
Schloßstr. 9. — Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus, bisher Berlin,
jetzt
Thorn, Coppernicusstraße 3.

Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.

Schonendste Behandlung.

Für Zahnleidende!
Frau Margarete Fehlauer,
Seglerstraße 29.

Gebisse, einzelne **Zähne,** sowie sämtliche **Plomben** arbeite bei weitgehendster Garantie.
Zahnziehen, Nervtötung schmerzlos.
Änderungen alter, nicht sitzender **Gebisse,** sowie **Reparaturen** werden sofort erledigt.
Teilzahlungen gestattet.

Billigste Preise.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester** elektrischer **Beleuchtungsanlage.**

Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4 — — — Breitestrasse 4
Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- u. Ledertuche.
Tischdecken und Tischläufer.
Wandschoner, Auflegestoffe.

Zahn-Atelier **K. Orcholski,** Thorn
Breitestr. 46, Ecke Altstädt. Markt.
Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Mgnalium (Ersatz für Gold, federleicht, angenehmes Tragen doch wesentlich billiger).
Zähne ohne Platte: Stiftzähne Kronen und Brücken nach den neuesten Systemen.
Reparaturen, wie Umarbeitungen nicht gut sitzender Gebisse werden binnen einiger Stunden erledigt. Für exakten Sitz jeder bei mir angefertigten Arbeit garantiere ich.
Regulierungen schiefstehender Zähne.
Plomben jeder Art. Spez. Künstliche Zahnschmelzplomben, total unsichtbar.
Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.
Nur prima Arbeiten bei angemessenen Preisen.
Teilzahlungen gern gestattet.



Zu haben in den meisten Geschäften.

Meine Grundstücke
Thorn, Bromb. Vorstadt 76/78, mit großem Garten und 2 Baupl., gut verz., herrliche Lage, bin ich willens, billig zu verkaufen. **Hugo Werk,** Bromberg, Rinkauerstraße 7.

Geschäfts-Grundstück
in Thorn,
in bester Lage der Breitestraße, ist günstig zu verkaufen.
Meld. unter **J. N. 769** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kolonialwaren- und Farbengeschäft
zu verpachten. Auch ist das Grundstück, in welchem seit länger als 12 Jahren ein Restaurant betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 8—10 000 Mark. Offerten sub **No. 110** an die Exped. d. Ztg.

Sichere Existenz!
Ein seit 6 Jahren bestehendes
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft
ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

Ein Laden
nebst 2 angrenzenden Zimmern und Kabinett, Brückenstr. 32, sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Hochherrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör und Zentralwasserheizung ist von sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Coppernicus-Straße 30.
Zu erfragen Seglerstr. 13 parterre.

---

1 Wohnung 3 Zimm., Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. **Coppernicusstr. 35.**

Eine Wohnung von drei Zimmern u. Zubehör ist versetzungshalber sof. zu vermieten Tuchmacherstraße 2.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Die in dem Hause
Brombergerstraße 70
z. Zt. von Herrn Rentier Weier bewohnte
Parterre-Wohnung
ist vom 1. April 1906 zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Neustädter Markt 23
ist die bisher von Frau **Albrecht** innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree Badestube, Küche und Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Heiligegeiststraße 13
ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. April d. Js. zu vermieten.
W. Zielke,
Coppernicusstraße Nr. 22.

Coppernicusstrasse 22
ist eine **Wohnung,** 1 Tr., bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör, vom 1. April d. Js. zu verm. **W. Zielke,** Coppernicusstr. 22.

Freundl. Wohnung, n. v., 2 Z., h. K., 1. Et., v. 1. 4. zu verm. Bäckerstr. 3.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche m. Gas, v. 1. 4. 06 z. verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, p. 1. April 1906 zu verm. **Thalstr 27 II.**

Wohnung,
bestehend aus 2 großen, 2 kleinen Zimmern, Küche, Balkon pp., 1. Etage, **Mellienstr. 78,** für 325 Mk. vom 1. 4. zu vermieten.

Wohnungen,
3 Zimmer u. Küche f. 360 Mk., 3 Zimm. u. Küche f. 240 Mk., 1 Zimmer u. Küche f. 135 Mk. v. 1. 4. z. verm. Mellienstr. 106.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit **Pferdestall,** von sofort zu vermieten
Mellienstraße 127.

In den **Grau'schen Häusern** sind vom **1. April ab** noch **billig zu vermieten:** Katharinenstr. 5, 1. u. 2. Etage, je eine **frdl. Wohnung,** bestehend aus je 3 großen, **hohen** Stuben, Küche, engl. Kochherd. auf Wunsch auch Gaskochapparat und Zubehör. Direkte Besichtigung gestattet. Nähere Auskunft erteilt
A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt.
Nachlaßverwalt. d. Grauschen Häuser.

Zwei neu möblierte
Zimmer
mit Entree zu vermieten (1. Etage)
Culmerstraße 2.

Ein gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Baderstraße 23, Ecke Breitestr.

Möbl. Zimmer u. Kabinett, v. 2 Tr., v. sogl. z. verm. Coppernicusstr. 15.

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller
sofort billig zu vermieten



Die Erde bebt.

Roman von Lothar Brenkendt

(7. Fortsetzung.)

„Herr Hellborn hat sich einige Tage ausgebeten, um seinen kranken Bruder anderweit unterzubringen", klang Mauds Stimme vom Eingang des Nebenzimmers her. „Ich habe es ihm bereits zugesagt."

„Nun wohl, wenn du es zugesagt hast, so hat es dabei sein Bewenden!"

Es war kein Zweifel, daß Herr William Forester die Unterhandlungen als beendet ansah, und Rudolf, der diesen Moment innig genug herbeigesehnt hatte, zögerte nicht, sich zu verabschieden. Wenn er schon mit einem Gefühl der Erleichterung die breite Marmortreppe hinabgestiegen war, so atmete er doch erst draußen in der kühlen Luft des Vorfrühlings wie ein von langer Gefangenschaft Erlöster tief auf aus befreiter Brust.

Er wußte jetzt, daß es eine schwere Aufgabe sei, die er um des kranken Bruders willen auf seine Schultern genommen, und daß hinter den Mauern des vornehmen Hauses, nach welchen er kaum zurück zu blicken wagte, wohl manche harte Stunde voll Bitterkeit und Demütigung seiner warte; aber es war seltsamerweise nicht so sehr der Gedanke an die plumpen Sonderbarkeiten seines neuen Brotherrn, als die Erinnerung an Fräulein Mauds zierliches, hochmütiges Köpfchen, die ihn dabei mit Bangen, ja, fast mit einem Gefühl leisen Grauens erfüllte.

5.

Herrn Lincoln Greaves drückte auf den im Innern der Droschke angebrachten Gummiball, der mit leisem Pfiff dem Kutscher das Zeichen zum Halten gab. Er hatte dem Mann nur eine Straße, nicht ein bestimmtes Haus als das Ziel der Fahrt bezeichnet, und nachdem er ihm jetzt ein Geldstück gereicht hatte, ging er gemächlichen Schrittes noch ein gutes Stück zu Fuß weiter, ehe er in eines der hübschen, behaglichen Häuser trat, die hier, im äußersten Westen der Riesenstadt — vorläufig nur erst vereinzelt und in ziemlich beträchtlichen Zwischenräumen aus dem sandigen Boden emporwuchsen.

An einer Tür des ersten Stockwerks zog er die Glocke und von einer älteren Dame wurde ihm aufgetan.

„Fräulein Edith zu Haus?" fragte er, indem er mit der ungenierten Sicherheit eines alten Bekannten über die Schwelle trat. „Ich habe es leider diesmal versäumt, ihr meinen Besuch vorher anzuzeigen."

„Desto lebhafter wird wahrscheinlich ihre Freude sein," meinte die Matrone mit einem vieldeutigen Lächeln. „Ich glaube fast, daß sie Ihnen etwas sehr Wichtiges und Interessantes mitzuteilen hat."

Die unbestimmte Verheißung schien Herrn Lincoln Greaves nicht sonderlich angenehm zu berühren, denn er zog die Augenbrauen in die Höhe und bohrte seinen kalten, durchdringenden Blick so fest in das freundliche Gesicht der Frau, daß sie ganz verlegen zu Boden schaute.

„So?" wiederholte er gedehnt. „Etwas sehr Wichtiges und Interessantes? Möchten Sie mir nicht zur Milderung meiner voraussichtlichen Ueberraschung einige nähere Mitteilungen darüber machen?"

„Wie kann ich das? Ich würde mich ja möglicherweise einer Indiskretion schuldig machen. Und es sind ja auch nur Vermutungen, welche ich darüber hegen kann. Fräulein Edith ist in manchen Dingen so merkwürdig schweigsam und verschlossen."

„Ist irgend ein junger Herr bei Ihrer Neuigkeit im Spiele, Frau Rechnungsrätin?"

„Sie treiben mich in die Enge, Herr Greaves — man kann Ihnen nicht ausweichen. Aber verraten Sie, bitte, nicht, daß ich Ihnen eine Andeutung gemacht habe! Ja, der Doktor Blüthner ist vorhin dagewesen, ohne daß ihn jemand gerufen hätte, denn wir sind ja, Gott sei Dank, alle gesund — und er sah so feierlich aus — ich müßte mich wahrhaftig sehr täuschen, wenn es nicht eine ganz besondere Bewandtnis mit seinem Erscheinen gehabt hätte."

„Das ist ja allerliebst!" Vielleicht gar ein Heiratsantrag, wie?"

Die Rechnungsrätin zupfte an ihrem schwarzseidenen Schürzchen und machte ein sehr vergnügtes Gesicht.

„Ich würde mich von ganzem Herzen freuen, wenn es so wäre. Der Doktor ist aus bester Familie, Herr Greaves; er hat bereits eine große Praxis und er ist ein so hübscher, liebenswürdiger junger Mann —"

Herr Lincoln Greaves unterbrach sie mit einer ungeduldigen Handbewegung. „Halten Sie es denn für möglich, daß Edith einen solchen Antrag angenommen haben könnte?"

„O, warum sollte sie ihn zurückweisen? Der Doktor hat ihr im verflossenen Herbst ja geradezu das Leben gerettet, als sie sich am Bette des Pförtnerkindes den bösen Krankheitsanfall geholt hatte. Sie hat seitdem immer nur sehr freundlich und anerkennend von ihm gesprochen. Und außerdem — eine junge Dame, die kein eigenes Vermögen hat — —"

„Nun, wir werden ja sehen!" schnitt er ihr kurz die Weiterrede ab. „Sie ist in ihrem Zimmer?"

„Jawohl! Klopfen Sie nur ohne weiteres an die Tür!"

Er folgte der erhaltenen Weisung, und eine schöne, volltönende Frauenstimme ließ von drinnen die Aufforderung zum Eintritt ergehen. Die junge Dame saß vor ihrem Schreibtisch und ein anmutiges Lächeln ging über ihr Gesicht, da sie den Besucher erkannte. Rasch stand sie auf und reichte ihm zum Gruße die Hand.

„Sie haben sich diesmal nicht angemeldet aber es ist hübsch, daß Sie mich überraschen. Seit einer ganzen Woche hatte ich nichts von ihnen gehört."

Es war ein Klang aufrichtiger Freude in ihrer Stimme und ein feines, durchsichtiges Rot hatte sich über die zarten Wangen gebreitet. Herrn Lincoln Greaves' hageres, gelbes Gesicht aber, das eben noch einen so verdrießlichen, ja beinahe finsteren Ausdruck zur Schau getragen, war seit dem Moment seines Eintritts auf eine höchst merkwürdige und überraschende Weise verwandelt. Das Lächeln eines freundlichen Wohlwollens stand den harten Zügen seltsam genug

an, und jeder, der sein gewöhnliches Aussehen kannte, würde es wahrscheinlich für eine Maske gehalten haben, wenn nicht auch in den sonst so kalten Augen ein Schimmer von Zärtlichkeit und Herzenswärme gewesen wäre, der unmöglich ein erkünstelter gewesen sein konnte.

„Ich hatte mancherlei Abhaltung, meine liebe Edith," sagte er, sich trotz ihrer deutschen Anrede der englischen Sprache bedienend, „und es ist hier inzwischen doch nichts vorgefallen, das Ihnen meine Anwesenheit besonders wünschenswert gemacht hätte?"

Bei aller Freundlichkeit war doch etwas beinahe ängstlich Forschendes in seiner letzten Frage; das junge Mädchen aber schüttelte in voller Unbefangenheit den Kopf.

„Nein! — Es freut mich indessen, daß Sie gerade jetzt gekommen sind, denn ich habe Ihnen eine Beichte abzulegen. Wahrscheinlich werden Sie sehr zufrieden sein, wenn Sie sie gehört haben."

Lincoln Greaves räusperte sich und seine innere Unruhe trat immer deutlicher zu Tage.

„Das glaube ich Ihnen nicht, Edith," erwiederte er in etwas gezwungenem, scherzendem Tone. „Sie werden ja sicherlich nichts Bedeutsames oder Folgenschweres getan haben, ohne Ihren ältesten und besten Freund vorher um seinen Rat anzugehen."

Ein Schatten nachdenklichen Ernstes legte sich über ihr hübsches Gesicht.

„Es gibt doch wohl gewisse Dinge, lieber Herr Greaves, in bezug auf die uns kein anderer beraten kann als das eigene Herz. Und es ist recht schlimm, daß gerade dies oft eine so widerspruchsvolle und schwer verständliche Sprache führt. Weiß ich doch in diesem Augenblick selber nicht, ob ich den Regungen meines Herzens vor einer Stunde die rechte Deutung gegeben habe."

„Sie sprechen in Rätseln und machen mich über Gebühr neugierig. Und was hätten Sie denn vor einer Stunde Ihr Herz so ernsthaft befragen müssen?"

„Man hat mir einen Heiratsantrag gemacht — einen aufrichtigen und wohlgemeinten Antrag, durch den ich mich um des Mannes willen, von dem er ausging, nur geehrt fühlen konnte."

„Und Sie? Sie haben ihn abgelehnt — nicht wahr?"

„Weshalb vermuten Sie das? Hatte ich nicht hundertmal mehr Veranlassung, ihn anzunehmen? Sie erraten den Namen des Bewerbers?"

„Ich hörte von der Rechnungsrätin, daß der Doktor Blüthner bei Ihnen gewesen sei — und andere Herrenbekanntschaften haben Sie doch wohl nicht als diese?"

„Sie sind auf der rechten Spur. Und Sie wissen also auch, daß jener Antrag mindestens eine sehr ernsthafte Erwägung verdiente. Vor einigen Monaten waren Sie ja selbst voll Anerkennung für die Pflichttreue und die aufopfernde Hingabe des Doktors Blüthner an seinen schweren Beruf."

„Gewiß — er hat damals rechtschaffen seine Schuldigkeit getan; aber damit ist doch wahrhaftig noch nicht gesagt, daß er auch der rechte Mann für Sie wäre! Wenn Sie sich etwa einreden, daß es Liebe sei, was Sie für ihn empfinden —"

„Das ist ja eben, was ich mir leider nicht einzureden vermag," unterbrach Sie ihn ruhig. „Ich wiederhole mir immer wieder, daß er meine Liebe im vollsten Maße verdient und daß ich mich glücklich schätzen müßte, von ihm begehrt zu werden, und doch — doch will mir mein widerspenstiges Herz die freudig zustimmende Antwort auf jene bedeutsame Frage hartnäckig schuldig bleiben."

„Und damit wäre die Sache, wie ich denke, endlich erledigt," meinte Greaves in sichtlicher Erleichterung. „Es wäre ja heller Wahnsinn, wenn Sie daran denken wollten, einen Mann zu heiraten, den Sie nicht einmal lieben."

Verwundert blickte Edith zu ihm auf.

„So schelten Sie mich nicht, daß ich Blüthners Bewerbung zurückgewiesen habe?"

„Im Gegenteil, ich würde Ihnen zum ersten Mal den Krieg erklärt haben, wenn Sie sie angenommen hätten. Wie konnten Sie da überhaupt auch nur eine Minute lang im Zweifel sein! Ein unbedeutender, unbekannter Arzt — der sich mühselig aus kleinen Honoraren sein bescheidenes Einkommen zusammenscharrt — welch eine Vorstellung!"

Ein reizendes schelmisches Lächeln erhellte ihr ernstes Gesichtchen.

„So raten Sie mir also, auf einen Prinzen zu warten oder auf den Sohn eines Nabobs aus dem Märchenlande? Und bis dahin wollen Sie sich geduldig mit der Sorge um mich belasten, wie Sie es bisher getan haben? Nein, mein lieber Herr Greaves, viel zu lange schon habe ich Ihre Wohltaten genossen und es wird nachgerade Zeit, daß wir diesem auch für mich bedrückenden Zustande ein Ende zu machen suchen."

Sie hatte sehr liebenswürdig und mit einem kleinen Anfluge von Scherz gesprochen, aber es konnte doch kein Zweifel obwalten, daß ihre Worte ganz aufrichtig gemeint waren.

Lincoln Greaves, der überhaupt diesem anmutigen, jungen Mädchen gegenüber sehr wenig von jener kalten, unerschütterlich gleichmäßigen Ruhe zu besitzen schien, die sein Benehmen sonst auszeichnete, ging mit großer Lebhaftigkeit auf den Gegenstand ein.

„Ich meine doch, diese Frage wäre zwischen uns ein für alle Mal abgetan. Was Sie für Ihren Lebensunterhalt brauchen, ist ja wahrhaftig nicht der Rede wert."

„Aber Sie haben mir selbst gesagt, daß Sie nicht reich seien. Ich kann mich der peinlichen Empfindung nicht erwehren, daß Sie sich Opfer auferlegen, nur damit ich in Nichtstun und Wohlleben meine Tage hinbringen kann."

„Sie beunruhigen sich da wirklich ganz ohne Not! Mein Wort darauf, daß ich mir um Ihretwillen nicht das Geringste an meinem Behagen und an meiner Bequemlichkeit abgehen lasse."

„Und wenn es auch so wäre — mein Ehrgefühl gebietet mir, fortan selbst für meine Existenz zu sorgen. Seitdem Sie mich aus den schrecklichen Verhältnissen erlösten, in die ich durch die Krankheit und den Tod meiner armen Mutter geraten war, sind Sie nicht müde geworden, mich mit Ihrer Fürsorge und Ihren Wohltaten zu umgeben. Obwohl ich Ihnen eine völlig Fremde war, haben Sie für meine Erziehung und Ausbildung gesorgt, wie es nur ein Vater hätte tun können."

(Fortsetzung folgt.)

Der Versöhnungsengel.

Von Ferdinand Lafaraue.

I.

„Jawohl, mein Herr," rief Madame Lucie Pimocken, „es ist das erstemal seit den sechs Monaten, die wir verheiratet sind, das erstemal, hören Sie wohl, daß Sie sich als galanter Mensch benehmen . . . — „Ich muß gestehen, wenn Sie nicht zufrieden sind, so sind Sie recht anspruchsvoll, versetzte Herr Pimocken mit zusammengekniffenen Lippen. „Ich bin es und sage es!" — „Nur um Ihnen einen Gefallen zu tun, nehme ich alles Unrecht auf mich . . ." — „Nun, das ist durchaus nicht berechtigt, gestehen Sie es nur! Sie sind Jäger, Raucher, Spieler, Wüstling. Sie besitzen überhaupt nur Laster!" — „Zugegeben, aber niemand hätte es gewagt, mich einen rohen Patron zu nennen, . . . und nach dem, was wir beschlossen haben, wird jeder das Recht dazu haben!" — „Bah, wegen solch einer Kleinigkeit! Eine kleine Ohrfeige, die Sie mir vor Zeugen geben sollen" — „Aber ich muß Sie doch erst beschimpfen, um der Ohrfeige die Mimik eines wütenden Gatten zugesellen?" — „Ist das vielleicht zuviel, um Ihre Freiheit wiederzugewinnen? Denn das Endziel ist ja doch die Scheidung!" — „Das ist wahr! Ich werde das Vergnügen, wieder frei zu sein, mit einem leichten Makel meines Rufes als Weltmann bezahlen!" — „Dabei bleibt's also? Unsere Gäste haben wir gewählt, und wir werden unsere Szene wunderbar spielen. Ich lechze nach einem plausiblen Grund, um dieses Haus verlassen zu können." — „Wir sind also diesmal einer Meinung?" — „Dank, mein Herr!" — „Tausend Dank, Madame!" Frau Lucie Pimocken und Herr Pimocken trennten sich mit einem Seufzer der Erleichterung.

War es nicht besser, sich in aller Freundschaft zu verlassen? Wenn die Ehegatten nur etwas guten Willen mitbringen, kann die Trennung stets wegen unüberwindlicher Abneigung ausgesprochen werden. Diese unüberwindliche Abneigung kann alle nur denkbaren Missetaten umfassen und dabei doch den Schein eines liebenswürdigen Einvernehmens, eine Art letzter Uebereinstimmung trotz des entscheidenden Bruches beibehalten. Unüberwindliche Abneigung ist etwas schwer auszusprechen, aber es macht sich auf dem Papier sehr nett. „Arme Leute!" sagen die Freunde; „sie konnten sich nicht ausstehen. Sie haben sich verlassen; es ist besser so."

Es liegt in diesem Wort die ganze konventionelle Prüderie unserer Zeit. Es umfaßt oder kann hundert schreckliche

und grausame Trennungsursachen umfassen, die man infolge der Erziehung, der guten Manieren und der menschlichen Achtung vor Gericht nicht zu nennen wünscht. Herr und Frau Pimocken waren über ihren Entschluß entzückt. Sie brauchte nicht zu gestehen, daß sie empört war, sich nach sechsmonatlicher Ehe wegen mehrerer ihrer Freundinnen hintergangen zu glauben, was immer sehr demütigend ist, wenn man sich für die Schönste hält. Er brauchte nicht zu dem peinlichen Aushülfsmittel seine Zuflucht zu nehmen, erklären zu müssen, er wäre auf einen Schulfreund, einen Jugendkameraden eifersüchtig.

Uebrigens hatten weder sie noch er sichere Beweise in der Hand und ebensowenig absolute Gewißheit im Herzen. Daher sollte eine kräftige, vor Zeugen gegebene und empfangene Ohrfeige die Situation klären. Herr Pimocken rieb sich die Hände und Frau Pimocken studierte bereits die Miene eines resignierten und stolzen Opfers ein. Sicherlich fand sich in Frankreich kein Richter, der die Gerichtsprozedur nicht nach Möglichkeit beschleunigte, um der jungen und hübschen Klägerin recht bald ihre Freiheit zurückzugeben. Der Vorwand zu der Ohrfeige sollte ein Vorwand im wahren Sinne des Wortes sein. Er sollte ohrfeigen und sie sollte geohrfeigt werden eines Widerspruches, einer eigensinnigen Bemerkung, eines Nichts wegen! Heftig wollte sie dann vom Tische aufspringen und die klassische Phrase ausstoßen: „Mein Herr, ich kehre zu meiner Mutter zurück! Das war ganz einfach.

Das war das Ende einer sechsmonatlichen Ehe und dreimonatlicher Bewerbung zweier junger Leute, die eigentlich nicht geboren waren, um sich gegenseitig zu mißfallen, die ewige Trennung sollte auf die vorübergehende Verbindung folgen! Und nie wollte man wieder miteinander sprechen; man wollte sich ausweichen und sich aus dem Wege gehen; ja, vielleicht haßte man sich gar! „So ist's recht!“ dachte Madame Pimocken. Herr Pimocken aber sagte sich mit geballter Faust: „Jawohl! Bald ist alles aus!“ Diese Bemerkung war recht unnütz, denn es war schon aus, endgültig, unwiderruflich — so unwiderruflich, daß man nicht mehr zu befürchten brauchte, die eine oder der andere würde vor der Entscheidung zurückweichen. Darum konnte die Zofe auch ruhig melden: „Madame, es ist aufgetragen!“ Das Spiel konnte beginnen.

Herr Pimocken hatte diese Worte ebenfalls gehört und ging in das Eßzimmer, wo er wie gestern, wie vorgestern, vor seiner ihm gesetzlich Angetrauten Platz nahm. Sie saßen sich ein Weilchen gegenüber, und Madame Pimocken sah absolut nicht verlegen aus. „Madame“, sagte er zu ihr, „wir haben noch einen wichtigen Punkt vergessen.“ — „Sprechen Sie, mein Herr!“ — „Der Blitz zuckt nicht plötzlich aus einem wolkenlosen Himmel ... Selbst wenn die Dienstboten die Ohrfeige hören, werden Sie nicht daran glauben. Diese Leute sind Psychologen. Sie wissen, daß eine Ohrfeige nie die erste ist. Sie werden den Tatbestand leugnen ...“ — „Aber ...“ — „Ja, Sie verstehen mich ... man müßte die Szene einstudieren ... Proben anstellen.“ — „Ich danke, mein Herr, ich habe keine Lust, zu erfahren, wie Sie mich ohrfeigen werden ... einmal genügt ...“ — „Sie verstehen mich nicht, Madame; ich möchte nur den Anschein erwecken, als wenn wir in den letzten drei Tagen, die wir noch zusammen sind, recht uneinig lebten. — „Wir brauchen ja zu dem Zwecke nur die Vergangenheit fortzusetzen.“ — „Ja, Sie sprechen goldene Worte. Sie müssen aber doch gestehen, daß ich mich äußerlich stets korrekt benommen habe.“ — „Nun, und?“ — „Ich bitte Sie um die Erlaubnis, meine Gefühle zu verraten, Sie anzuschreien und wütend zu werden; zum Beispiel werde ich in Anwesenheit der Dienstboten zornige Blicke schleudern.“

„Bitte, schleudern Sie!“ — „Hoffentlich werde ich Sie dabei nicht verwunden“, versetzte er lächelnd. „Mein Herr, ich bin nicht zu Scherzen aufgelegt.“ — „Ich auch nicht, Madame. Aber ich werde auf Ihre unverschämten Bemerkungen die gebührende Antwort geben.“ — „Es ist nicht nötig, daß Sie das Wort an mich richten, ich ersuche Sie zu schweigen!“ — „Lucie, nimm dich in acht, es gibt eine Ohrfeige!“ — „Was sagen Sie? Das möchte ich doch 'mal sehen!“ — „Sehen willst du? Da, höre! Bumms! Du bringst mich mit deiner vornehmen Miene zur Wut! Da! ... Beklage dich nicht, das war nur die Generalprobe!“

Zwei leichte, für Liebkosungen etwas zu derbe Schläge waren über die Teller geflogen, und Madame Pimocken hatte einen lauten Schrei ausgestoßen, der die Zofe herbeigelockt hatte. „Sie haben mich in empörender Weise geschlagen, mein Herr!“ — „Ich denke gar nicht daran, ich scherzte nur ...“ — „Sie haben ihrem empörenden Benehmen die Krone aufgesetzt,“ fügte Madame Pimocken, die aufgesprungen war, hinzu. „Aber nicht doch, nicht doch. Sie übertreiben,“ wiederholte er nervös und suchte die Ruhe wiederzufinden, die ihn eine Sekunde verlassen hatte. „Eine scherzhafte Bemerkung und Sie schreien, Sie schreien.“ „Das Gericht wird darüber urteilen!“ — „Aber die Absicht! Zum Teufel, ich hatte doch nicht die Absicht, Ihnen wehe zu tun! ... Das war keine ernsthafte Ohrfeige, das war ...“

Die Zofe sagte, indem sie Madame Pimocken ein silbernes Tablett reichte: „Ein Brief für Madame!“ — „Was sagte ich“, rief der Gatte, der einen Vorwand zum Scherzen suchte, „die Ohrfeige kam postwendend!“ Frau Pimocken warf ihm einen wütenden Blick zu, gab dem Mädchen ein Zeichen, sich zurückzuziehen und zerriß nervös das Kuvert mit den Worten: „Der Brief ist von meiner Mutter, mein Herr!“

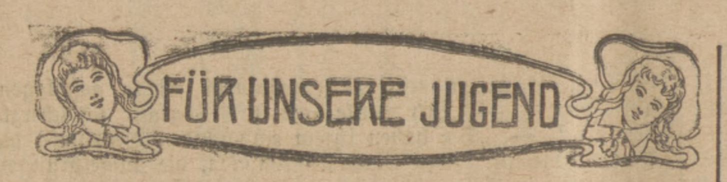
„Meine liebe Tochter! Ich hatte seit langer Zeit eine Ueberraschung für dich in petto. Ich komme zu dir! Dein Vater, der zu beschäftigt ist, kann mich nicht begleiten, doch er gestattet mir großmütig, drei volle Tage bei euch in eurem Liebesnest zu bleiben. Hole mich vom Bahnhof ab. Deine dich liebende Mutter Eugenie Bellacour.“

Nachschrift. Umarme Oktave für mich, bis ich es selbst tue.“

„Weißt du, deine Mutter schreibt sehr nett!“ rief Herr Pimocken, das ist eine brave Frau!“ — „Ich verbiete Ihnen, in diesem Ton von meiner Mutter zu sprechen!“ — „Aber ich bitte dich! Es ist doch nicht jede eine brave Frau! Und ich verehre sie!“ — „Das will ich meinen! Was könnten Sie ihr auch zum Vorwurf machen?“ — „Nichts! sie ist eine Idealschwiegermutter!“ — „Spotten Sie nicht! Es gibt nicht viele wie sie! Uebrigens kennen Sie sie kaum!“ — „Sehr richtig; es ist das erste Mal, daß sie uns einen Besuch abstattet. Ich liebe sie dafür nur desto mehr.“ — „Wollen Sie damit vielleicht sagen, Sie hätten sie gehaßt, wenn sie bei uns gewohnt hätte ...“ — „Sie hat keine Ahnung, wie es hier steht! Sie will uns ja in unserm „Liebesnest“ besuchen! — „Ein hübsches Liebesnest! Na, sie wird nicht wenig erschrecken, wenn sie erfährt, daß ich auf Scheidung klage!“ — „Das glaube ich! Die Arme!“ — „Arme Mama!“ Damit warf Madame ihrem Gatten einen halb vorwurfsvollen, halb verzweifelten Blick zu.

„Ja,“ seufzte er, „arme Mama! Sie würde sich das niemals denken können! ... Sie hat diese Heirat so lebhaft gewünscht!“ — „Was sagen Sie da, mein Herr!“ — „Die Wahrheit!“ „Was für eine Wahrheit? Erkläre dich näher, Oktave, was für eine Wahrheit?“ — „Und jetzt ist das Nest zerstört, die Vögel sind davon geflogen ...“ — „Und wer trägt die Schuld?“ — „Niemand! Wir beide! Sie! Ich! das Verhängnis ... Und was für ein Verhängnis!“ — „Wenn ich bedenke, daß Sie vielleicht den Tod meiner Mutter auf dem Gewissen haben einst!“ — „Ich? Du bist grausam, Luzie!“ — „Ich bin gerecht, nur gerecht, du Ungeheuer!“ — „Gerecht aber grausam! ... Ich verpflichte mich auf Ehrenwort, ihr zu erklären, ich hätte in allem Unrecht. Dann wird sie weniger leiden.“ — „Und sie denkt, uns im tête-à-tête zu überraschen in unserm ...“ — „Liebesnest! Hahaha!“ — „Worüber lachst du?“ — „Darüber! Liebesnest!“ — „Das ist auch sehr lächerlich, wenn man bedenkt, daß eine alte Frau darüber weinen wird!“ — „Bitte sehr, so boshaft bin ich nicht! Du legst meine Worte falsch aus!“ — „Nein, nein; du bist stets böse, boshaft gewesen!“ — „Ich? Ich und boshaft! Du bist unleidlich, du verstehst keinen Spaß! Du bist kalt wie Eis!“ — „Nun, frappiert hast du mich mit deinem Benehmen oft genug!“ — „Haha! nicht übel! ... Aber Luzie, du lächelst ja! Willst du wieder lieb werden? Zürnst du mir noch immer?“ — „Ich weiß nicht, Oktave. Aber für den Augenblick fühle ich eine tiefe Rührung, daß meine Mutter uns in vollem Glücke zu finden hofft, während wir im Begriffe stehen, uns zu trennen ... Wenn du wolltest ... ihretwegen ... nur ihretwegen ...“ — „Ihretwegen ... will ich alles tun, was du willst ...“

Es trat eine lange Pause ein, dann setzten sie sich mit feuchten Augen stillschweigend wieder zu Tische. Als die Zofe wieder eintrat, sah sie zu ihrem Erstaunen Madame an der Brust ihres Gatten liegen, der mit lächelnden Munde rief: „Nun, aber schnell, es ist die höchste Zeit! Wir müssen nach dem Bahnhof fahren; — Schwiegermama kommt!“



Vom Hirtenknaben zum Professor.

Der berühmte, im Jahre 1832 gestorbene Mathematiker und Physiker Sir John Leslie, einer der ausgezeichnetsten Gelehrten Großbritanniens, wurde 1766 in Coates bei Largo, auf der Südküste von Fifeshire in Schottland, geboren. Wie dies in vielen ländlichen Gegenden von Niederschottland noch jetzt der Brauch ist, besuchte Leslie bis zu seinem dreizehnten Jahre nur während der Wintermonate die Schule, während er im Sommer sich mit dem Hüten des Viehes beschäftigte. Sein Geschäft keine besondere Aufmerksamkeit erforderte, so vergaß er nie, zu seiner Unterhaltung und Belehrung ein Buch mit hinauszunehmen, wie es ihm gerade in die Hände fiel. Eines Tages überraschte ihn der Pfarrer des Kirchspiels, der eben spazieren ging. Er richtete einige Fragen an ihn und staunte über die Kenntnisse des jungen Burschen. Sogleich eilte er zu dessen Vater, den er vor der Wohnung beschäftigt fand. „Ich hache Ech etwas Wichtiges mitzuteilen," redete er diesen an. Der Mann wandte sich um und legte sein Gesicht in die ernsthaftesten Falten. „Master Lessels, ich bin gewiß, Euer Sohn Jock ist ein Genie!" — „Was," fuhr Mr. Leslie auf, „hat er die Kühe ins Korn laufen lassen?" — „Nein, Master Lessels," erwiderte der Pfarrer, „er hat ein Genie für die Mathematik, und ihr müßt ihn nach St. Andrews schicken." Der Vater folgte dem Rate seines Seelenhirten, und der Sohn, der seine Studien in St. Andrews und Edinburgh machte, dann nach London ging, hierauf Amerika und den europäischen Kontinent besuchte, wichtige physikalische Entdeckungen machte, zum Professor in Edinburgh ernannt und vom Könige zum Ritter erhoben wurde — Sir John Leslie ward einer der berühmtesten Mathematiker seiner Zeit und seines Vaterlandes.

Die Rache des Bildhauers.

Polyklet, ein griechischer Bildhauer, war höchst ungehalten über die Bemerkungen und Ratschläge, welche sogenannte Kenner beim Betrachten seiner Kunstwerke äußerten. Um diesen Leuten ihre Anmaßung fühlbar zu machen, ersann er folgendes. Statt einer Statue, womit ihn die Athener beauftragt hatten, fertigte er zwei gleiche an; die eine stellte er öffentlich aus, während er die zweite geheim hielt. Nun kamen die sogenannten Kenner und übten ihre Kritik an dem zur Schau gestellten Werke. Polyklet befolgte alle Ratschläge, die man ihm erteilt, und überarbeitete die Statue unablässig. „Jetzt muß sie doch alle Welt befriedigen!" sagte er und stellte sie wiederum aus; zugleich aber brachte er die bis dahin verborgene zum Vorschein. Letztere erntete allgemeinen Beifall, während man sich über die erste lustig machte. Da sagte der Künstler zu den Anwesenden: „Wisset, daß dieses Werk, welches ihr bewundert, das meinige ist, — jenes aber, welches ihr verachtet, euch angehört!"



Barfüssige und beschuhte Völker.

Die Form der Füße ist so mannigfaltig, daß die Frage, welche Gestalt als die normale anzusehen ist, nicht leicht beantwortet werden kann. Besonders schwierig ist es, die Wirkung der Fußbekleidung auf die Veränderung der Füße abzuschätzen. Am ehesten könnte man wohl darauf rechnen, Aufklärung über diesen Punkt durch Untersuchung der Völker zu erlangen, die gar keine Fußbekleidung kennen, und es ist daher zu bedauern, daß Forschungsreisende diesem Umstand so wenig Beachtung geschenkt haben. Bei angestellten Nachforschungen ergab sich die Tatsache, daß die Form der Füße bei diesen Leuten eine eben so große Verschiedenheit aufwies, wie sie bei irgend einem europäischen Volk zu finden ist. Die Mannigfaltigkeit zeigt sich nicht nur in der Form der Füße, sondern auch in ihrer Stellung beim Gang. Die bisher allgemein vertretene Ansicht, daß die Auswärtsstellung der Füße beim Gang lediglich eine Gewohnheit der stiefeltragenden Kulturvölker sei, hat sich als unhaltbar erwiesen. Weniger unerwartet sind die Erfahrungen, die bezüglich der Veränderung der Füße gemacht wurden, wenn solche Naturmenschen längere Zeit Schuhzeug angelegt hatten. Schon in zwei Monaten stellte sich eine merkliche Wirkung heraus, namentlich hinsichtlich der Lage der großen Zehe, die auch in ihrer Beweglichkeit beeinträchtigt und durch den Druck der Strümpfe und Schuhe steif gemacht wird. Man kann bei jedem Kind erkennen, daß die große Zehe zunächst ziemlich weit nach der Seite bewegt werden kann, aber diese Eigenschaft verliert sich wie gesagt sehr rasch. Die Verschiedenheit der Füße bei den beschuhten und den barfüßigen Völkern ist dem Tragen von Schuhen seitens der ersteren zuzuschreiben und nicht als Rassenmerkmal zu erklären. Ferner besteht keine Beziehung zwischen der Wölbung des Fußes und der Eigentümlichkeit des Ganges; auch ist die Wölbung des Fußes kein Anzeichen für dessen besonders kräftige oder nützliche Entwicklung.

Küche und Keller

Unterscheidung der Kunstbutter von Naturbutter. Diese beiden Buttersorten lassen sich sehr leicht mit Hilfe von Benzin unterscheiden. Der Vorgang beruht auf einem eigentümlichen physikalischen Verhalten des Benzins, durch welches sich dasselbe von anderen verwandten Flüssigkeiten unterscheidet. Gießt man nämlich einen Tropfen Benzin auf eine Glas- oder Blechscheibe, so erfolgt eine starke zentrifugale Ausdehnung der Flüssigkeit, und der Rand der entstandenen Scheibe bildet eine aus sehr kleinen Tröpfchen bestehende Kreislinie, welche einige Augenblicke nach der Verdunstung des auf der Fläche befindlichen Benzins noch sichtbar bleibt. Aehnlich, nur lebendiger ist der Vorgang, wenn die Glasfläche durch Reibung elektrisch gemacht ist. Diese besondere Eigenschaft des Benzins wird durch in demselben gelöste Kuhbutter aufgehoben oder doch sehr abgeschwächt, nicht aber durch Margarinebutter. Letztere beschränkt wiederum mehr oder weniger die Einwirkung der Kuhbutter auf jenes Verhalten des Petroleumbenzins, und so sind Anhaltspunkte gegeben, um zu erkennen, ob eine Kuhbutter rein oder mit Kunstbutter vermischt ist.

Für die Mußestunde

Hübsche Bilderrahmen kann man herstellen, indem man Moos, Borke, Eicheln, Schneckenhäuser und dergl. auf Pappe klebt. Man kann aber auch Kork dazu verwenden. Zu diesem Zwecke schneidet man einige Korke in beliebig unregelmäßige Stücke; diese klebt man auf die Vorderseite des Rahmens. Wenn es wieder trocken geworden ist, bronziert man die Korkstücke. Photographie und Glas lassen sich auch durch Korke befestigen. Lange, dicke Korke (von Weinflaschen) schneidet man durch 2 Schnitte in 4 Teile. Dann schneidet man durch 2 Längsschnitte aus jedem Stück wiederum ein Stück heraus. Diese Korkstücke klebt man nun um den unteren Rand und die beiden Seitenwände des Ausschnittes für die Photographie, und zwar auf die Rückseite des Rahmens. So entsteht eine Rille, die so eingerichtet werden muß, daß sie Glas und Bild aufnehmen kann. Um Letzteres vor Staub zu schützen, kann man die Rückseite des Rahmens mit Papier bekleben.

Humor des Auslandes

Das letzte Wort. Onkel: „Was war das letzte Wort deines armen Vaters?" — Laczi: „O, der arme Papa hatte gar kein letztes Wort; bis zum letzten Atemzug saß die Mama an seiner Seite."

Schwer zu sagen! Fahrgast (als der Zug gerade den Tunnel verläßt): „Welch besonders mürrisches Gesicht die junge Dame dort in der Ecke macht!" — Freund: „Ja, augenscheinlich ist sie ärgerlich, daß der Herr, der sie begleitet, sie im Tunnel geküßt hat, oder aber sie ist ärgerlich, weil er es nicht getan hat."

Nicht schnell genug. Guter Freund: „Nimms nicht übel, aber ich muß dich benachrichtigen, daß Jones mit deiner Frau davongelaufen ist." — Der Gatte (gelangweilt): „Aber warum gelaufen?"